31. Jahrgang. Donnerstag, 12. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16864. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inseratekosten für die sieben-gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Beschränkung der Sonntagsarbeit.

Der Centrumsantrag, betreffend die Regelung der Sonntagsarbeit, dessen wiederholte Einbringung im Reichstage die Regierung zu den bekannten Erhebungen über die gewerbliche Arbeit an Sonn- und Festtagen veranlaßt hat, ist dem Reichstage von neuem zugegangen, nachdem mit Beginn dieser Session auch der Generalbericht über die Ergebnisse jener Erhebungen den Mitgliedern des Reichstages mitgetheilt worden ist.

Daß der Antrag der Abgg. Dr. Lieber und Hitze sofort von der officiösen Presse wieder bekämpft wird, kann nicht überraschen. Selbstverständlich trägt man Bedenken, auf dem Wege des gesetzlichen Zwanges Maßregeln durchzuführen, welche geeignet sein würden, den Arbeiter gegen den Mißbrauch seiner Arbeitskraft seitens des Arbeitgebers sicherzustellen. Aber auf den Versuch, den Leser zu täuschen, hätte die „Nordd. Allg. Ztg." doch lieber verzichten können. Das Blatt citirt mit großem Behagen die zahlenmäßigen Ergebnisse der Erhebung über die Frage der Durchführung eines gesetzlichen generellen Verbots der Sonntagsarbeit. Ob und welche Bedeutung diesen Zahlen zukommt, mag vor der Hand unerörtert bleiben. Die Thatsache, daß die Mehrheit der befragten Interessenten, wenigstens in der Groß- und Fabrikindustrie, das generelle Verbot der Sonntagsarbeit für durchführbar sei es mit, sei es ohne Einschränkung erklärt hat, steht doch fest. Von 100 Arbeitgebern der Großindustrie haben 13 das Verbot für durchführbar ohne Einschränkung, 54 für durchführbar mit Einschränkung, also 67 für durchführbar erklärt, während nur 33 die absolute Undurchführbarkeit behaupteten. Von 100 Arbeitern der Großindustrie haben sich 18 für die unbedingte, 57 für die bedingte Durchführbarkeit, im ganzen also 75 für die Durchführbarkeit, 25 für die Undurchführbarkeit erklärt. Ein ähnliches Verhältniß für und wider haben die Vernehmungen aus den Kreisen des Kleingewerbes ergeben. Für die Durchführbarkeit des Verbotes ohne Einschränkung erklärten sich von je 100 befragten 18 Arbeitgeber, 21 Arbeitnehmer; für die Durchführbarkeit mit Einschränkung 41 bez. 52, also im ganzen 59 Arbeitgeber bez. 73 Arbeitnehmer, während 41 Arbeitgeber und 27 Arbeitnehmer das Verbot der Sonntagsarbeit für absolut undurchführbar erklärten.

Entschieden günstiger wird das Verbot von den Vertretern der Handelsgewerbe beurtheilt. Von diesen halten 41 Arbeitgeber bez. 59,5 Arbeiter das Verbot für unbedingt, 27 Arbeitgeber bez. 18,5 Arbeitnehmer für bedingt durchführbar, 32 Arbeitgeber bez. 22 Arbeiter für absolut undurchführbar; es sind also 68 bez. 78 Procent für die Durchführbarkeit. Im Verkehrsgewerbe, auf welches sich übrigens der Antrag Lieber, Hitze nicht bezieht, waren umgekehrt 76,5 Procent Arbeitgeber bez. 70 Arbeitnehmer der Ansicht, daß ein generelles Verbot der Sonntagsarbeit undurchführbar sein würde. Immerhin würden die Schlußzahlen des Generalberichts gegen den Antrag Lieber sprechen, wenn dieser Antrag, wie die „Nordd. Allg. Ztg." glauben machen will, ein generelles Verbot der Sonntagsarbeit enthielte. Der Antrag verlangt allerdings im Princip das Verbot der Sonntagsarbeit in Fabriken, Werkstätten und bei Bauten und die Beschränkung der Sonntagsarbeit der Gehilfen und Lehrlinge in Verkaufsstellen auf höchstens 5 Stunden. Der Antrag bestimmt aber außerdem, daß von dem Verbote nicht betroffen werden: Arbeiter zur Ausführung von Reparaturen, durch welche der regelmäßige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt ist, sowie Arbeiten, welche nach der Natur des Gewerbebetriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung nicht gestatten. Indessen müssen die bei diesen Arbeiten Beschäftigten an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends von der Arbeit frei bleiben. Art, Anfang und Dauer der Arbeiten, welche nach der Natur des Gewerbebetriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung nicht gestatten, setzt für alle Anlagen jeder bestimmten Gattung der Bundesrath fest. Ueberdies dürfen weitere Ausnahmen für bestimmte Gewerbe durch Beschluß des Bundesraths zugelassen werden. Endlich kann in dringenden Fällen die Ortspolizeibehörde die Beschäftigung an Sonn- und Festtagen gestatten.

Es liegt auf der Hand, daß nach Maßgabe dieser Bestimmungen das Verbot der Sonntagsarbeit die Ausnahme sein könnte, je nach dem Gebrauch, den der Bundesrath von den ihm zugedachten Vollmachten machen würde. Im übrigen ist es von Interesse, daß auch die „Nordd. Allg. Ztg." die heute bestehenden Zustände für verbesserungsfähig erklärt, indem sie bemerkt, die stattgehabte Discussion wie die ermittelten Thatbestände dürften geeignetes Material bieten, um, den lokalen und speciellen Bedürfnissen entsprechend, im Wege der Verwaltungspraxis die Sonntagsruhe gegenüber der Sonntagsarbeit zu erweitern, falls das Beispiel der guten Sitte sich nicht zu diesem Zwecke genügend wirksam erweisen sollte. Im Endeffect dürfte die eine wie die andere Methode von gleicher Wirkung sein.

Deutschland.

* **Berlin,** 11. Jan. Aus San Remo wird von gestern telegraphisch gemeldet: Der **Kronprinz** machte heute mit dem Erbprinzen von Meiningen, welcher heute hier eingetroffen ist, ein Spazierfahrt.

Aus London wird dem „Berl. Tageblatt" vom 10. Januar telegraphirt: Die Königin **Victoria** forderte Dr. **Mackenzie** auf, morgen nach Osborne zu kommen, um über seine Beobachtungen während des letzten Besuches in San Remo zu berichten.

Berlin, 11. Januar. Einen allgemeinen Ueberblick über den Einfluß, welchen die am 1. April vorigen Jahres erfolgte Vermehrung der **preußischen Truppen** auf die **Beförderungsverhältnisse** gehabt hat, giebt eine im letzten „Mil.-Wochenbl." erschienene tabellarische Nachweisung der im Jahre 1887 in der preußischen Armee bei der Infanterie, Cavallerie, Artillerie, sowie beim Ingenieurcorps und den Pionieren gezählten Beförderungen, besonders wenn man sie mit der entsprechenden Tabelle des vorigen Jahres vergleicht. Die Unterschiede zwischen beiden Jahren sind theilweise ganz erheblich, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das Jahr 1886 ein erheblich besseres Avancement gehabt hatte, als seine Vorgänger. Nur die Beförderungen in die höchste Charge der Generale der Infanterie und bezw. Cavallerie sind im letzten Jahre ganz fortgefallen, während im Jahre 1886 14 derartige Beförderungen gezählt wurden. Beförderungen zu Generallieutenants haben 28 (1886 13) stattgefunden, zu Generalmajors 45 (1886 37), zu Obersten 74 (85), zu Oberstlieutenants 170 (77), zu Majors 314 (215), zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern 607 (396), Premierlieutenants 817 (473) und zu Secondelieutenants 672 (762). Einen Ausfall zeigen also lediglich die Chargen der Obersten und der Secondelieutenants; die Minderzahl der letzteren wird, wenn man die Vermehrung der Regimenter etc. berücksichtigt und die zahlreichen Abgänge dazu rechnet, bei einzelnen Truppentheilen sehr erheblich sein. Von Ernennungen zu höheren Stellungen führt das „Milit.-Wochenbl." auf: Armeecorps sind besetzt 1, Divisionen bei der Infanterie 7, bei der Cavallerie 2, bei der Artillerie 1 (Inspecton), Brigaden bei der Infanterie 24, bei der Cavallerie 5, bei der Artillerie 4 (1 Fuß-Inspection), Regimenter bei der Infanterie 41, bei der Cavallerie 17, bei der Feld-Artillerie 5 und bei der Fuß-Artillerie 3.

* **Aus Berlin** wird der „Köln. Ztg." officiös telegraphirt: Während aus der Sprache der russischen officiösen Presse und anderen Anzeichen geschlossen wird, daß Rußland die **Entfernung des Prinzen Ferdinand** durch eine förmliche Erklärung seitens der Pforte und unter Zustimmung der Mächte erwartet, wird eine baldige Verständigung über die **Mittel der Ausführung,** falls der Prinz dem Willen der Mächte nicht entsprechen sollte, nach wie vor **bezweifelt.**

* **[Die Eröffnung des Landtags]** nächsten Sonnabend im Weißen Saale des königlichen Schlosses wird durch den Minister v. Puttkamer erfolgen. Der Eröffnung geht wie gewöhnlich ein Gottesdienst im Dome für die evangelischen und in der Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder beider Häuser voraus.

* **[„Etwas Wahres" daran.]** Der orleanistische „Soleil" hatte von dem Wiener Berichterstatter der „Times" eine Mittheilung übernommen, wonach die deutsche Regierung die Absicht hätte, der russischen eine Vereinbarung auf Grundlage der Anerkennung des Frankfurter Vertrages („reconnaissance du traité") vorzuschlagen. Darnach sollte Deutschland von Rußland die Anerkennung der Einverleibung von Elsaß-Lothringen erhalten und seinerseits als Gegenleistung eine Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland in der bulgarischen Frage herbeiführen. Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.": „Etwas Wahres ist insofern an der Nachricht des orleanistischen Blattes, daß dasselbe, wie man zu sagen pflegt, die Glocken läuten hörte, aber nicht weiß, wo sie hängen. In Betreff der Verbürgung des Besitzstandes — nicht in Betreff der Eroberung von Elsaß-Lothringen — handelt es sich um einen Anachronismus von 12 Jahren. Im Jahre 1876, zur Zeit, als der letzte Balkankrieg sich vorbereitete und als von russischer Seite die Grundströmung der deutschen Politik dringlich sondirt wurde, ist schließlich dem Fürsten Gortschakow die Antwort zu theil geworden, daß die deutsche Politik „auf Schutz und Trutz" mit Rußland gehen würde, wenn Rußland bereit wäre, auf gegenseitige Verbürgung des Besitzstandes, also Vertretung des heutigen Umfanges des deutschen Reiches und der preußischen Monarchie, abzuschließen. **Dieses Anerbieten** ist vom Fürsten Gortschakow **abgelehnt** und, wie man behauptet, dem Kaiser Alexander II. garnicht mitgetheilt worden."

* **[Der Streit um die „Hoheit".]** Ein Privattelegramm aus Pest meldet dem „B. B.-C.":

Die Budapester Correspondenz berichtet: Mit Bezug auf die im deutschen „Reichsanzeiger" nunmehr schon zum zweiten Male aufgeworfene Frage, ob der in Sofia thatsächlich regierende Prinz Ferdinand den Titel „königliche Hoheit" benützen könne, können wir auf Grund competenter Information mittheilen, daß dieser Titel dem Prinzen Ferdinand keineswegs, weder als Fürst von Bulgarien, noch als Mitglied des Hauses Sachsen-Coburg, zusteht. Kaiser Franz Joseph hat dem Prinzen August von Sachsen-Coburg und dessen Nachkommen im Mai 1881 den Titel „Hoheit" verliehen, ebenso wie der regierende Herzog von Sachsen-Coburg bloß den Titel „Hoheit" führt. Keiner der Prinzen des Hauses Sachsen-Coburg führt den Titel „königliche Hoheit" und derselbe wurde demnach auch dem Prinzen Ferdinand nur irrthümlich beigelegt, wie ja auch der Titel „königliche Hoheit" überhaupt nicht verliehen werden kann. Hingegen wird der von einem Monarchen verliehene Titel „Hoheit" in anderen monarchischen Staaten stets anerkannt.

Welches Glück, daß wir wenigstens über diese bulgarische Frage nunmehr genügend aufgeklärt sind!

* **[Das Salz im deutschen Zollgebiete.]** Im Etatsjahre 1886/87 sind im Umfang des deutschen Zollgebietes kochsalzhaltige Producte aller Art in 85 einzelnen Etablissements hergestellt worden. Unter diesen befanden sich 12 Salzwerke (7 Staats-, 5 Privatwerke), in welchen das Salz bergmännisch gewonnen wird. In 64 Salinen (21 Staatswerke, 43 Privatwerke) wurde Salz aus wässeriger Lösung dargestellt, und in 9 Fabriken wurde Kochsalz auf chemischem Wege als Nebenproduct gewonnen. Im ganzen Zollgebiet wurden 928 790 Tonnen Salz gewonnen und 908 390 Tonnen abgesetzt gegen 854 343 bezw. 837 727 Tonnen im Etatsjahre 1885/86. Es wurden zu Speisezwecken gegen Erlegung der Abgaben 1883/84: 323 583, 1884/85: 327 995, 1885/86: 329 156, 1886/87: 335 980 Tonnen abgelassen. Zu den 335 980 Tonnen inländischen Speisesalzes kommen 22 661 Tonnen fremdes Salz. Auf den Kopf der Bevölkerung traf demnach im Jahre 1886/87 ein Verbrauch von 7,7 Kilogr. Speisesalz.

* **[Ueber einen „Mißbrauch bei öffentlichen Ausschreibungen"]** klagt ein Eingesandt der „D. Bauztg." Dasselbe weist auf ein eigenartiges Verfahren hin, das darin besteht, daß seitens communalständischer Behörden, städtischer Verwaltungen und anderer Körperschaften in technischen Zeitungen häufig die verlockendsten Stellen-Ausschreibungen ergehen, welche lediglich erlassen werden, um einer Form zu genügen, keineswegs aber den ernstlichen Zweck verfolgen, unter den eingelaufenen Bewerbungen wirklich zu wählen. Der Einsender erklärt sich bereit, den thatsächlichen Nachweis zu führen, daß seit mehreren Jahren in mindestens 1½ Dutzend Fällen bei Ausschreibung von derartigen Stellen der zukünftige Stelleninhaber schon vorher fest bestimmt war oder die betr. Stelle sogar bereits „provisorisch" angetreten hatte, und daß die Ausschreibung nur dazu dienen sollte, die Beziehungen zu bemänteln, welche ihm dazu verholfen hatten.

* **[Apothekenstatistik.]** 2532 Apotheken bestanden im Jahre 1887 in Preußen gegen 2362 im Jahre 1876; das ist also ein Plus von 171. In Berlin allein beträgt die Vermehrung 31. Es ist hier die Zahl der Apotheken in den letzten elf Jahren von 64 auf 95 gestiegen. Im Jahre 1876 kamen auf 1 Apotheke 15 107, jetzt 13 862 Einwohner. Das gesammte pharmazeutische Personal betrug im vorigen Jahre 5893, darunter 2534 Besitzer, Pächter oder Verwalter, 937 approbirte, 1226 nicht approbirte Gehilfen und 1196 Lehrlinge.

* **[Aus dem Suahelilande.]** Im Herbste v. J. gingen mehrere Deutsche, darunter zwei Landwirthe, nach Ostafrika, um sich im Suahelilande niederzulassen; es waren die Hannoveraner Schönerstädt und Götz v. Olenhusen und der Rheinländer Pangels. Sie sind neueren Nachrichten zufolge in Lamu glücklich eingetroffen und haben sich mit Gustav Denhard in Verbindung gesetzt, der ihnen seine Unterstützung zur Erreichung ihres Zieles zugesagt und gewährt hat.

* **[Die deutschen Sterbetafeln.]** Zum Vergleich in den Ergebnissen der „deutschen Sterbetafel" sind herangezogen worden: die Berliner, die preußische, die mecklenburgische, die oldenburgische, die schweizerische, die französische, die englische, die niederländische, die dänische, die schwedische und die norwegische Sterbetafel. Wenn man nur die fremdländischen Sterbetafeln in näheren Betracht zieht, so ergiebt sich, daß die Sterblichkeit der Reichsbevölkerung als recht bedeutend bezeichnet werden muß. Namentlich steht in der Kindersterblichkeit der ersten Lebensjahre das deutsche Reich am ungünstigsten, insbesondere viel ungünstiger als England und Skandinavien. Etwa vom achten Lebensjahre an fällt der Vergleich weniger zu Ungunsten des deutschen Reichs aus; man kann sogar beim Alter von 10 bis etwa 20 Jahren die deutsche Sterblichkeit eine vergleichsweise günstige nennen, und auch weiterhin bis etwa zum 40. Lebensjahre hält sie sich, wenn man von Skandinavien absieht, mit derjenigen in den fremden Staaten ziemlich auf gleicher Stufe. Späterhin steigt sie wieder darüber hinaus. Namentlich aber ist es die große Kindersterblichkeit im deutschen Reiche, welche bewirkt, daß hier die Sterblichkeit der Gesammtbevölkerung größer, dem entsprechend die mittlere Lebenserwartung der Neugeborenen geringer ist als in einem der fremden Staaten. Wie wenig indeß auch auf den höheren Altersstufen die gesammte fernere Lebensfestigkeit der Reichsbevölkerung günstig zu nennen ist, geht am besten aus den die mittlere Lebenserwartung auf den höheren Altersstufen darstellenden Zahlen hervor, wonach dieselbe in Deutschland regelmäßig gegen diejenige in den übrigen Staaten zurücksteht. Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Staaten, aus welchen Sterbetafeln für ihre ganze Bevölkerung haben mitgetheilt werden können, etwa von den Niederlanden abgesehen, zu denjenigen mit besonders günstigen Sterblichkeitsverhältnissen gehören. Hätte der

---

Die Kinder der Excellenz.

Nachd. verb.

10. Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Asta war tief bewegt und vermochte nicht sogleich zu antworten. Sie erhob sich und trat langsam ans Fenster. Rudolf folgte ihr und blieb zwei Schritte hinter ihr stehen, seines Schicksals harrend.

Da wandte sie sich zu ihm. Ihre Augen glänzten feucht und sie streckte ihm beide Hände entgegen. „Lassen Sie uns einander die Hände drücken, wie gute Freunde, damit wir uns recht verstehen", sagte sie mit innigem Tone. Und dann holte sie tief Athem und fuhr fort, während ihre Hände noch ineinander ruhten: „Ihr Antrag ehrt mich, nein, er macht mich froh und stolz, Herr v. Eckardt; denn von einem Manne mit Ihrem klaren Blick, Ihrem warmen Herzen so geschätzt zu werden, muß ein Mädchen stolz machen. Aber Sie überschätzen mich auch: ich würde Ihnen nicht das sein können, was Sie von einer Frau erwarten. Ich kann auch nicht leichtsinnig sein — in dem Punkte sind wir uns ähnlich. Ich kenne mich zu gut; ich weiß, daß früher oder später ein Tag kommen würde, an dem Sie erkennen müßten, daß Sie eine falsche Wahl getroffen haben. Die Stellung, welche die Frau in Amerika einnimmt, ist mir bisher als ein Ideal erschienen: und Sie wollen gerade eine deutsche Frau haben, mit all der Selbstverleugnung, der Anspruchslosigkeit, der beglückten Hingabe, welche man uns nachrühmt, — und eine solche bin ich garnicht! Man hat mich leider zu einer Dame der großen Welt erzogen, ich möchte sagen international verbildet. Meinen Platz in dieser Welt, in der vornehmen Gesellschaft, der ich ja auch mit allen ererbten Gesinnungen angehöre, werde ich nun zwar nicht mehr einnehmen können, da ich arm bin, wie Sie wissen. Das muß ich als meine Strafe hinnehmen. Aber Sie, der Sie es so ehrlich mit mir meinen, Sie dürfen nicht darunter leiden. Meine Zukunft wird sich vielleicht traurig, öde gestalten, aber ich will nicht davor in Ihre Arme fliehen, mit dem Bewußtsein, daß meine Gegenwart Ihre Kraft nur lähmen würde, die Sie doch zum Kampfe mit dem Leben so nöthig haben."

Rudolf hatte seine Hände längst aus den ihren gezogen. Mit heftig arbeitender Brust stand er vor ihr und sagte: „Und Sie würden Ihre ver .... Ihre vornehmen Gesinnungen nie aufgeben können, nie Republikanerin werden und ...."

„Ich glaube nicht daran, daß fertige Menschen sich so ändern können, und ich war schon früher ein fertiger Mensch", erwiederte Asta abgewandten Blickes. „Nur eins wirkt vielleicht manchmal ein solches Wunder: — eine große Leidenschaft."

„Und die fühlen Sie natürlich nicht für mich!"

„Nein, Herr v. Eckardt. Ich habe Sie durch unsere kurze Bekanntschaft schon schätzen gelernt, wie keinen Mann vorher — außer unserem lieben Major vielleicht — aber eine heiße Leidenschaft muß doch etwas ganz anderes sein."

„Diese heiße Leidenschaft können Sie nur für einen Ihrer schönen Grafen oder Garde-Offiziere empfinden — nicht wahr?"

„Ich würde wenig nach Rang und Stand fragen. Aber ohne solche Leidenschaft könnte ich allerdings nur einem Manne gehören, der an Bildung und Stand mir ebenbürtig wäre und dessen Reichthum die enge Vertraulichkeit, welche beschränkte Mittel fordern, aufheben könnte."

„Das verstehe ich nicht, mein — gnädiges Fräulein!"

„Nun, wenn sehr reiche Leute merken, daß ihre Ehe keine wirklich glückliche werden kann, dann erlauben ihnen eben ihre Mittel Schranken, Entfernungen zwischen sich zu legen, die jeden Zusammenstoß unmöglich machen und bei denen sich doch das sogenannte Dekorum vor der Welt bewahren läßt."

Rudolf machte ein fast entsetztes Gesicht. Dann lachte er bitter auf und fragte spöttisch: „Ah! Wie viel müßte ich denn nach Ihrer Rechnung werth sein, wenn ich von Ihnen ohne Leidenschaft geheirathet sein wollte?"

„Sie wollen mich mißverstehen, lieber Freund. Es ist gut, daß wir unterbrochen werden." —

Die Thüre des Nebenzimmers öffnete sich und Frau v. Lersen, die Spuren eben erst vergossener Thränen noch in den Augen, trat, vom Major gefolgt, wieder ein.

„Wir müssen gehen, Asta", redete sie ihre Tochter an. „Wo ist denn Trudi?"

„Das Fräulein bekam leider Nasenbluten", rief Rudolf in unnatürlich lautem Ton.

Die Excellenz blickte voll Erstaunen und Angst von ihm zu Asta. Doch faßte sie sich rasch und brachte einige Entschuldigungen wegen ihrer langen Abwesenheit vor.

„O, bitte sehr, Frau Baronin", versetzte Rudolf ironisch, „Miß Asta und ich haben uns sehr gut unterhalten."

„Vielleicht haben wir auch das Vergnügen, Sie bald einmal in unserer bescheidenen Häuslichkeit zu sehen, Herr v. Eckardt?"

„Ich bedauere sehr, aber ich glaube ...."

In diesem Augenblick stürmte Trudi durch die andere Thür hinein: „So, es ist alles wieder gut!" rief sie lustig. „Ich habe mein zartes Geruchsorgan unter die Wasserleitung gehalten und Lautenschläger hat mir dabei die Geschichte von Cassildens letzten Stunden noch einmal erzählt. Es war furchtbar rührend."

Niemand vermochte zu lachen, so daß Trudi sich mit langem Gesicht im Kreise umsah. Das kluge Mädchen hatte sofort die Sachlage richtig erfaßt und stimmte ihre frohe Laune gleich den Uebrigen zu höflicher Kühle herab, als man Abschied nahm.

Rudolf erklärte, daß er sehr bald wieder heimkehren müsse. Man bedauerte ungemein, verbeugte sich förmlich gegeneinander, und dann geleitete der Major die Damen hinaus. —

Als er zurückkehrte, stand Rudolf am Tische und stürzte eben das dritte Glas Rothwein hinunter.

„Nichts?" fragte der alte Muz.

„Nichts!" gab Rudolf zurück und goß sich zum vierten Male das Glas voll.

„Was Teufel! Kann Sie etwa das Mädel nicht ausstehen?"

„O doch! Miß Asta fühlte sich hochgeehrt! Aber da mir noch einige Cents an der Million fehlen ...."

„Ih, daß Dich! Das ist ja ganz unmöglich."

„Lassen Sie sich's doch von der jungen Dame selbst erzählen. Ihr Wein ist sehr gut — ich habe großen Durst bekommen. Hahaha! Ohne Liebe hätte sie mich vielleicht auch genommen, aber nicht unter 10 000 per annum. Und ich habe nur 3000! Abhandeln wollte ich ihr nichts, denn ich konnte mich doch nicht selbst unterschätzen! Wie, Herr Major?"

„So schlag doch gleich ein heiliges Kreuzbombendonnerwetter drein!" fluchte der alte Muz und die Zornesader auf seiner Stirn schwoll dick auf.

„Jawohl, zusammenschlagen!" knirschte der

Vergleich auf Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland erstreckt werden können, so würde das Ergebniß, wie sich aus dem statistischen Nachweisungen schließen läßt, wesentlich anders ausgefallen sein. Zum Vergleich geeignete Sterbetafeln für die Gesammtbevölkerung dieser Staaten haben aber nicht vorgelegen.

Was den Vergleich mit anderen deutschen Sterbetafeln betrifft, so zeigt sich, daß die deutsche und die preußische Sterbetafel sehr nahe mit einander überstimmen. Die Verschiedenheiten zwischen beiden bestehen namentlich darin, daß im ersten Lebensjahre die Sterblichkeit im Reiche größer als in Preußen ist, was von der großen Kindersterblichkeit in Süddeutschland, namentlich in Baiern und Württemberg, berührt. Bedeutend günstiger ist im allgemeinen die Sterblichkeit in Mecklenburg und Oldenburg, ganz besonders wegen der sehr viel geringeren Kindersterblichkeit im ersten Lebensjahre. In Oldenburg ist die Sterblichkeit im ersten Lebensjahre geringer als in sämmtlichen anderen aufgeführten Staaten, mit alleiniger Ausnahme der skandinavischen Staaten. Recht ungünstig stellt sich die Sterblichkeit in Berlin, namentlich die Kindersterblichkeit. Dagegen ist die Sterblichkeit beim Alter von 10 bis 27 Jahren recht günstig zu nennen. Später wird aber die männliche Sterblichkeit schon bei 27 Jahren wieder ungünstig und bleibt es auch fast bis zum höchsten Alter.

* **Posen**, 10. Januar. **[Ueber die gemischten Ehen]** macht der „Kurner Pozn." folgende Bemerkungen: Daraus, daß die Anzahl der gemischten Ehen (im Jahre 1886) in der Provinz Posen 14,02 Proc., in der Provinz Westpreußen 17,37 Proc., in Schlesien 26,29 Proc. der Gesammtzahl der Ehen betrug, scheine sich zu ergeben, daß die Zunahme der gemischten Ehen in dieser Skala durch die stufenweise Germanisirung dieser Provinzen bedingt ist. Am wenigsten germanisirt sei bis jetzt Großpolen, mehr Westpreußen, am meisten Schlesien, und daher sei auch das Verhältniß der gemischten Ehen wie 14, 17, 26: 100. Je mehr die polnische Bevölkerung ihren ausgeprägt polnischen Charakter verliert, je mehr sie zum Deutschthum neigt, desto mehr verliert sie auch das Gefühl ihres religiösen Bewußtseins, desto leichter sei sie zu gemischten Ehen und dann zur Aenderung ihres katholischen Glaubens geneigt. Es sei eine Thatsache, daß zum größten Theil in der zweiten, spätestens in der dritten Generation die Kinder aus gemischten Ehen Protestanten werden. Schlesien sei der Ort schmerzhafter Erfahrungen auf diesem Gebiete. Ein Pole, welcher die Liebe zu seiner Sprache, zu seiner Nationalität verliert, verliere alsbald auch die Anhänglichkeit an den Glauben der Väter, an die katholische Religon. Der Grundsatz, daß jemand, der aufgehört hat ein Pole zu sein und ein Deutscher geworden ist, ein guter Katholik bleibe, könne sich ausnahmsweise bewahrheiten, aber im allgemeinen sei er offenbar unrichtig; Beweis dafür seien die 26 Proc. gemischter Ehen in Schlesien.

Fulda, 10. Januar. Nach Meldung des „Rheinl. Kur." ist die päpstliche Bestätigungsbulle der **Wahl des Prälat Weyland** zum Bischof von Fulda eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Januar. Durch die theilweise **Bewegung des Eises** auf der Donau unterhalb und oberhalb Wiens und durch Wiederaufstauung des Eises ist die **Lage kritisch** geworden. Der Wasserstand beträgt die bisher noch nicht erreichte Höhe von 4 Meter. Bei dem Communalbad ist das Ufer überschwemmt.

* **[Die Ausgleichs-Verhandlungen zwischen Deutschen und Czechen.]** Von czechischer Seite kehrt man nun die Absicht, einen Ausgleich mit den Deutschen zu suchen, deutlicher hervor und giebt sich wenigstens den Anschein, als ob man den Ausgleich ernstlich wünsche. Daß der Oberst-Landmarschall, Fürst Lobkowitz, sich an die Deutschen mit der Aufforderung gewandt hat, Vertrauensmänner für die Eröffnung außerparlamentarischer Verhandlungen zu ernennen, ist in dieser Beziehung ein jedenfalls beachtenswerther Schritt, zumal czechischerseits die Unterhändler bereits nominirt werden. Dem „Hamb. Corr." wird dazu aus Wien geschrieben: Daß die Deutschen sich nicht ins Unrecht setzen und in das Licht bringen lassen werden, als seien sie unversöhnlich, ist sicher. Es ist dies bereits in der Rede ausgedrückt, die der Führer der Deutschen in Böhmen, Dr. Schmeykal, bei der Eröffnung des neuen Deutschen Theaters in Prag gehalten und in der er ausdrücklich betont hat, daß die deutsche Partei nicht zu Trotz und Unerbittlichkeit neige und zu nationalem Frieden gelangen wolle. Indessen sind die Bedingungen bekannt, welche seinerzeit die Deutschen für ihren Wiedereintritt in den Landtag gestellt haben, und wir glauben nicht, daß sie von diesen Bedingungen abkehen werden. Es müssen eben Garantien dafür geboten werden, daß die Deutschen im Landtage ihre Interessen vertreten können. Diese Garantien verlangt man deutscherseits von der Regierung, während die Regierung keine Verpflichtungen eingehen will, sondern wünscht, daß die Verständigung direct zwischen Deutschen und Czechen erzielt werde. Hierin liegt die große Schwierigkeit, und es erscheint uns sehr fraglich, ob man über sie wird hinwegkommen können, wiewohl die Dispositionen für eine Verständigung nunmehr günstiger sind.

* **[Die Verhältnisse in Bosnien.]** Gegenüber den kürzlichen Mäkeleien St. Petersburger Blätter an der österreichischen Occupation in Bosnien und der Herzegowina erscheint bemerkenswerth, was die „Bosn. Post" in ihrem Rückblick auf das Jahr 1887 constatirt, daß nämlich im Verlaufe desselben keine einzige Räuberbande den Boden der occupirten Provinzen betreten hat. Der einzige Anfall, welcher im Frühjahre an der montenegrinischen Grenze auf eine Postbegleitungs-Patrouille stattgefunden hat, rührte von einem Anverwandten des im Jahre 1886 erschossenen Räubers Luka Gjsenics her und stellte sich nicht als Raubanfall, sondern vielmehr als ein Akt der Blutrache dar. Es ist das erste Mal seit der Occupation, ja höchst wahrscheinlich seit Jahrhunderten, daß sich Bosnien und die Herzegowina einer solchen absoluten Sicherheit erfreuen. Diese Thatsache verdient wohl ganz besonders hervorgehoben zu werden; sie stellt nicht nur dem Volke der occupirten Provinzen, sondern auch der Verwaltung daselbst das schönste Zeugniß aus.

Prag, 10. Januar. Im **Landtage** brachten Mattusch und Koiczala einen Antrag ein, die Regierung aufzufordern, auf Grund des § 11 des Reichsvolksschulgesetzes dem Reichsrathe einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem dem Reichsrathe nur die Feststellung der Grundprincipien des **Schulwesens**, die übrige Ausführung aber der Competenz der Landtage vorbehalten bleiben soll.

Budapest, 10. Januar. Ein hochgestellter österreichischer Militär äußerte auf Grund eigener Anschauung: Die **russischen Garnisonen an der Westgrenze** mit ihrer erhöhten Bereitschaft gleichen aufgeblähten Ballons. In den einzelnen Garnisonsmittelpunkten sind wohl Massen von Munition angehäuft, aber zur Vertheilung derselben an die langlinigen Truppenkörper ist auch nicht der erste Schritt gethan, was selbstredend **jeden Kriegsgedanken russischerseits ausschließt.**

Schweiz.

Bern, 7. Januar. In Folge der letzten Vorgänge in Rußland treffen hier viele **russische Studenten** behufs Fortsetzung ihrer Studien in der Schweiz ein.

Italien.

Rom, 10. Januar. Der **Papst** empfing heute den Freiherrn **v. Franckenstein.**

Türkei.

* Die „Correspondance de l'Est" erhält aus Konstantinopel die Nachricht, daß gestern bei der dortigen französischen Botschaft die telegraphische Meldung eintraf, in **Dschedd ah** hätten **Christenverfolgungen** stattgefunden; der **französische Consul** sei **ermordet** worden.

Rußland.

Petersburg, 10. Januar. Der „Magd. Ztg." wird gemeldet, der **Zar** werde in diesem Jahre **Merw** besuchen, um dort zum **Kaiser von Mittelasien** gekrönt zu werden.

* **[Der „freie Kosak" Aschinow.]** Aus Petersburg wird dem „B. Tagebl." gemeldet:

Gerüchtweise verlautet, der als Bundesgenosse der Abessynier vielgenannte „freie Kosak" Aschinow beabsichtige, mit seinen Kosaken einen **Putsch gegen Bulgarien** auszuführen, ähnlich demjenigen, welchen der ehemalige russische Capitän Nabokow, ein Neffe des früheren Justiz-Ministers, bei Burgas mit 70 Montenegrinern unternommen hat. Ueber diesen Putsch liefen hier nur Privat-Nachrichten ein, die officiellen Depeschen stehen noch aus.

Petersburg, 7. Jan. Die **Studentenunruhen** in Rußland haben bekanntlich — schreibt man der „P. Ztg." — ihren Ursprung in der Unzufriedenheit der Studenten mit dem Institut der **Universitäts-Inspectoren**, welche eine Art Polizeigewalt über die Hochschüler auszuüben haben. Kein Wunder, daß die unter Polizeiaufsicht gestellten jungen Leute diese Lage um so härter empfinden, als sie schon während der Gymnasialzeit einer Menge Beschränkungen unterworfen werden, die im übrigen Europa kaum gekannt sind. Trotz der jüngsten Ereignisse scheinen die Regierungskreise dem Drang der Studenten nach individueller Freiheit nicht entsprechen zu wollen. Es werden im Gegentheil gewichtige Stimmen für die Verschärfung der Disciplin laut, wozu die panslavistische Presse besonders ermuntert. In dem neuesten diesbezüglichen Project der „Mosk. Wied." wird ein alter Plan Katkows: die gleichzeitige Ausübung der Militärdienstpflicht mit den Universitätsstudien befürwortet. Jede Universität soll ein besonderes Bataillon unter dem Commando eines Stabsoffiziers besitzen. Die Uniformirung und Bewaffnung soll der Equipirung der Infanterie nachgebildet werden. Die Dienstzeit soll so lange als die Studienzeit dauern. Besonders feierlich müsse man den Diensteid abnehmen und Dienstvergehen vor das Kriegsgericht bringen, andere vor das Forum des Universitätssenats. Im Falle der Relegirung kommt die Dienstzeit nicht in Anrechnung u. s. w. Ohne Zweifel ist dieses phantastische Project ein charakteristisches Zeichen für die Anschauungen der panslavistischen Heerführer. Der russische Student soll also einer doppelten, der militärischen und der Universitätsdisciplin unterworfen werden, die Hälfte des Tages exerciren und die andere Hälfte sich den Studien widmen.

* **[Der Zar zu Hause.]** Dem Krakauer Correspondenten der „Correspondance de l'Est" sind Briefe zugekommen, in welchen die Lebensweise des Zaren folgendermaßen geschildert wird: Alexander III. lebt in einem engen Kreise von Intimen, die keineswegs hervorragende Politiker sind. Seine Umgebung setzt sich insbesondere aus den ersten Hofchargen (Herren und Frauen) zusammen, die fortwährend gegen einander intriguiren: zu diesem Zirkel gehört auch der General Tscherewin, welchem die Aufgabe zufällt, über die Sicherheit des Zaren zu wachen. Nur in diesem Kreise fühlt der Zar sich wohl, jeder Fremde langweilt ihn. Der Zar nimmt mit Vorliebe körperliche Uebungen vor, er schneidet Holz, kehrt die Laubgänge des Schloßgartens zu Gatschina und jagt im Parke. Vor und nach dem Frühstück, welches um 12 Uhr servirt wird, arbeitet der Kaiser je eine Stunde mit seinen Ministern. Die Attentatsgerüchte, so versichert man, werden oft von seiner Umgebung selbst erdichtet. Doch werden die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln rücksichtlich der dem Zaren vorgesetzten Speisen beobachtet; alle Vorräthe, welche für seine Küche bestimmt sind, werden streng unter Schloß und Riegel gehalten und die Schlüssel befinden sich in den Händen des maître d'hôtel, eines Franzosen namens Beranger, der den Zaren auch allein bei Tisch bedient. Die Kaiserin ist immer gütig und liebenswürdig und trachtet, wenn Gäste da sind, dieselben den Unmuth des Zaren nicht fühlen zu lassen. Wie in vergangener Zeit ist die Kaiserin auch jetzt noch von der Leidenschaft des Tanzens und für Toiletten vollkommen beherrscht. Die Großfürstin Marie Paulowna, Gemahlin des Großfürsten Wladimir, ist eine Frau von hervorragenden Eigenschaften und verführerischer Anmuth; gegenwärtig ist sie beim Zaren sehr schlecht angeschrieben, und zwar wegen ihrer Abkunft und ihrer Sympathien für die Deutschen und insbesondere für die Berliner. So hat sie der Zar dieser Tage selbst von der Liste der zu einer Jagd geladenen Gäste gestrichen. Die Großfürstin ist eine vorzügliche Jägerin, jedem Sport zugethan und eine Freundin von Hazardspielen. Man glaubt, daß diese Frau noch nicht ihr letztes Wort gesprochen habe. Es ist noch immer die Gräfin Beauharnais, die Schwester des berühmten Skobelew, welche für die Stimmung bei Hofe tonangebend ist. Man fürchtet den Zaren bei Hofe; man fürchtet ihn in der Stadt; mehr aber noch befürchtet man die möglichen traurigen Folgen, die aus seinem Gehaben ihm und dem Staate erwachsen können.

Die Euphrat-Eisenbahn.

In der Sitzung der Pariser geographischen Gesellschaft am 5. Januar hielt Herr Aristide Dumont einen sehr bemerkenswerthen Vortrag über die verschiedenen Pläne einer das Euphrat-Thal und die sirische Küste entlang bis zum persischen Golf zu führenden Eisenbahn. Diese Bahn, führte er aus, ist die nothwendige Ergänzung des Suez-Canals, dessen Verkehr sie keineswegs beeinträchtigen wird. Von der Bai von Antiochia, der Mündung des Orontes, bis zum persischen Golf beträgt die Entfernung 1400 Kilom. Ein Schnellzug auf dieser Strecke würde den Weg nach Bombay gegen die Fahrt über Brindisi, Marseille oder Salonichi um zehn Tage verkürzen und die so widerwärtige Fahrt über das Rothe Meer ersparen. Angenommen, die Euphrat-Bahn zöge ein Viertel der Reisenden und $1/_{20}$ der Fracht vom Suez-Canal an sich, so würde damit schon die Ausgabe für den Bau gerechtfertigt sein. Zudem könnte auch auf einen nicht unbedeutenden örtlichen Verkehr gerechnet werden, namentlich zwischen Seleukia nach Aleppo und zwischen Bagdad und dem persischen Golf. Die Bau-Schwierigkeiten sind, wie der Vortragende versicherte, nicht groß. Nach dem Plan, den er für den besten hält, erhebt sich die Bahn von der Mündung des Orontes nach der Hochebene von Alep auf eine Höhe von 480 Meter mit ganz annehmbaren Steigungen. Von Alep bis Bagdad folgt man dem Laufe des Euphrat, der nur geringen Fall hat. Die Kosten würden höchstens 250 Millionen betragen. Die Eröffnung des Euphrat-Thales würde zu bedeutenden Bewässerungs- und Entseuchungsarbeiten in den mesopotamischen Ebenen Anlaß geben, denen man dadurch ihre altberühmte Fruchtbarkeit zurückerstattete. Es handelt sich um eine Fläche von 2 Millionen Hectar, auf welcher reichlich Wasser vorhanden, aber schlecht vertheilt ist. Man habe nur die Canäle und sonstige Wasserbauten der einstigen chaldäischen Baumeister wiederherzustellen, und die heute sumpfige, ungesunde Gegend werde eine zweite große Lombardei werden. Die dazu erforderlichen Arbeiten böten keinerlei Schwierigkeiten und seien mittels der Ausgrabemaschinen, die sich in Suez und Panama bewährt hätten, in kurzer Frist, sowie zu verhältnißmäßig geringen Kosten zu bewerkstelligen. Die „asiatische Lombardei" sei nur 5 bis 6 Tage von Europa entfernt; die Türkei würde in derselben unermeßliche Schätze und die arme Bevölkerung Europas ein gewaltiges Colonisationsfeld gewinnen.

Der Vorsitzende, F. de Lesseps, beglückwünschte den Redner für die von ihm gegebene Anregung und hoffte, dieselbe werde erfolgreich sein; alles, was in Kleinasien Bewegung, Leben und Reichthum fördere, komme, wie sich gezeigt habe, auch dem Suez-Canal zu statten. Beiläufig zeigte Herr de Lesseps an, daß er sich im März nach Panama begeben werde, um sich vom Fortschritt des Canalbaues Rechenschaft abzulegen, namentlich von dem der Durchstechung des höchsten Punktes, des Culebra-Hügels. Dort werde der Canal anfangs nicht die programmgemäße Tiefe haben, sondern Schleusen erfordern. Die Tieferlegung werde noch eine Reihe von Jahren nach der Eröffnung des Cnnals beanspruchen, wie ja auch der Suez-Canal erst Jahre nach seiner Eröffnung vollendet worden set.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Jan. Der **Kaiser** empfing heute Vormittag den Chef des Militär-Cabinets v. Albedyll zum Vortrag. Die **Krankheitserscheinungen** bei dem Kaiser haben allmählich wahrnehmbar abgenommen; der Nachtschlaf ist jedoch noch immer zeitweise etwas beeinträchtigt, so daß für den Tag noch größeres Ruhebedürfniß besteht.

— Die **Eröffnung des Landtages** erfolgt Sonnabend, Mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des königlichen Schlosses.

— Auf die warme Empfehlung des bisherigen Vorsitzenden des fortschrittlichen Vereins der Potsdamer Vorstadt (zweiter Berliner Reichstagswahlkreis), Reichstagsabgeordneten Barth, hat der Verein gestern Abend nahezu einstimmig den Major a. D. Hinze zum Vorsitzenden gewählt. Eine vom Stadtverordneten Baumeister Wohlgemuth eingebrachte und eingehend motivirte **Resolution** betr. eines allgemeinen **Parteitages** wurde einstimmig angenommen. Die Resolution der Generalversammlung des p. p. Vereins hält, nachdem die Cartellmajorität des Reichstags nunmehr beinahe ein Jahr am Werke gewesen ist und die schlimmsten Befürchtungen übertroffen hat, den Zusammentritt eines allgemeinen Parteitages der freisinnigen Partei für wünschenswerth und beschließt, dem Centralwahlcomité dies zur Kenntniß zu bringen.

— **Unter den Vorlagen für die morgige Bundesrathssitzung befindet sich der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches.**

Brandenburg, 11. Januar. Zu gestern Abend hatte das liberale Wahlcomité zu Brandenburg a. H. eine **Versammlung** zur Berichterstattung des Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises, **Rickert**, veranstaltet. Zu der angegebenen Zeit waren der große Saal und alle Galerien in allen Theilen besetzt; unter den Zuhörern befand sich auch eine große Anzahl von Socialdemokraten. In $1^1/_2$stündiger Rede besprach Rickert die bisherigen Resultate der letzten Wahl, die noch zu erwartenden Vorlagen und die gesammte politische Situation. Unter lebhafter Zustimmung der Versammelten wurden u. a. die Ausführungen über den Antrag der Cartellparteien in Betreff der Legislaturperioden und über die socialpolitischen Aufgaben der Gesetzgebung entgegengenommen.

Posen, 11. Januar. (Privattelegr.) Der Magistrat und die Stadtverordneten Posens sandten heute Abend telegraphisch eine **Adresse nach San Remo an den Kronprinzen** ab.

München, 11. Januar. **Abgeordnetenkammer.** Auf eine Interpellation des Abgeordneten v. Gagern wegen Verhinderung des im November 1887 auf der Durchreise durch Baiern begriffenen Jesuiten Egloffstein am Messelesen in Untertrubach durch die dortige Districts-Polizeibehörde antwortete der Cultusminister: Das **Messelesen deutscher Jesuiten** ist reichsgesetzlich zulässig. Die bairischen Ausführungsbestimmungen ließen zwar die Frage unentschieden, indessen sprächen sich wiederholt Entscheidungen der Kreisregierungen selbst zu den schärferen preußischen Vollzugsbestimmungen bejahend aus, wie beispielsweise im Falle Radziwill-Breslau; dementsprechend sei der betreffende Bezirksamtmann rectificirt.

Pest, 11. Jan. **Unterhaus.** Der Abgeordnete Helfy interpellirte bezüglich der **russischen Rüstungen** und fragte an, ob das Auswärtige Amt wegen des Zweckes der unerwarteten Vorbereitungen bei der russischen Regierung angefragt habe, ob die Regierung an dem im Jahre 1886 declarirten **Programm** bezüglich **Bulgariens** unerschütterlich festhalte, ob sie es nicht für angezeigt halte, behufs Lösung der bulgarischen Frage im Sinne dieses **Programmes** eine internationale **Conferenz** zusammenzuberufen, endlich ob die Monarchie, falls die auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen erfolglos blieben, auf das **Bündniß mit Deutschland** rechnen könne. Der Abg. Perczel fragte an, ob die Regierung es nicht für zeitgemäß halte, Rußland kategorisch aufzufordern, die Rüstungen nicht nur einzustellen, sondern auch seine Truppen an den Grenzen auf ein für die Sicherheit Oesterreichs entsprechendes Maß zu reduciren. Der Zeitpunkt der Beantwortung der Interpellationen durch den Ministerpräsidenten Tisza ist noch unbestimmt.

London, 11. Januar. Der „Times" zufolge wird in Wiener unterrichteten Kreisen entschieden geglaubt, **Rußland** sei auf dem Punkte, **bestimmte Vorschläge über die bulgarische Frage** zu machen, und es wird nicht als unmöglich erachtet, daß das erste Wort darüber vom Zaren am nächsten Freitag, am **russischen Neujahrstage**, gesprochen werden dürfte. Die russischen Botschafter an den großen europäischen Höfen wurden instruirt, zu sagen, der Zar wünsche eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage, und in in jedem Falle wurde die Versicherung ertheilt, daß irgendwelche Vorschläge Rußlands freundliche Erwägung finden würden. Die **deutsche Regierung** soll erklärt haben, sie würde alle Vorschläge unterstützen, welche Oesterreichs Interessen nicht schädigen. Eine **Besetzung Bulgariens durch russische Truppen** für einen begrenzten Zeitraum **wird als einer der erwarteten Vorschläge Rußlands bezeichnet.**

Petersburg, 11. Januar. August **Kekulé**, Professor der Chemie in Bonn, und Professor **Brugsch**, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, sind zu correspondirenden Mitgliedern der hiesigen **Akademie der Wissenschaften** erwählt worden.

Danzig, 12. Januar.

* **[Kronprinzen-Medaille.]** Der Berliner Hofjuwelier Paul Telge hatte vor einigen Wochen für einen kleinen Kreis seiner fürstlichen Gönner eine dem Kronprinzen gewidmete Medaille prägen lassen, welche auf der Bildseite mit einem von dem kgl. Münz-Modelleur Weigand vortrefflich geschnitzten Kopf des Kronprinzen geziert ist, während die Schriftseite die Umschrift „Deutschlands Gebet Weihnacht 1887" und die Inschrift „Gott erhalte unsern Fritz!" trägt. Ein Exemplar dieser Medaille ging auch an die Königin von Rumänien, deren Hofjuwelier Herr Telge ist. Letztere hat gleich anderen hohen Empfängern der Medaille dringend gewünscht, daß dieselbe in die Oeffentlichkeit gebracht werde, und die unter dem Schriftstellernamen Carmen Sylva bekannte Königin-Dichterin hat unterm 3. Januar folgenden poetischen Text zu der Medaille geliefert, welchen sie in eigenhändiger Niederschrift dem Verfertiger übersandte. Hr. Telge übersandte uns gestern ein Probe-Exemplar der hübschen Medaille und ein Facsimile des Gedichts der Königin mit der Bitte, letzteres unseren Lesern mitzutheilen und daran die Bemerkung zu knüpfen, daß die Medaillen in Gold wie in mehrfachen Silber-Ausgaben jetzt in den Verkehr gebracht werden würden. Das Gedicht lautet:

Deutschlands Gebet.

Der uns zu Sieg und Ruhm geführt,
Mit Wort und Blick den Muth geschürt,
Gott! er ist krank, — das willst Du nicht,
Daß uns sein Arm gebricht!

Dem Güte strahlt aus Augen blau,
Dem jedes Wort wie frischer Thau
Vom Herzen quillt — der soll vergeh'n?
Gott! laß es nicht gescheh'n!

Amerikaner und ballte seine starken Fäuste drohend zusammen: „Einen Ambos möcht' ich hier haben und das ganze alte Eisen zusammenschlagen mit dem schwersten Schmiedehammer, daß die Funken ihnen nur so um die vornehmen Nasen tanzen sollten! Internationale Verbildung hat sie es genannt! Dummheiten sind's — all Eisen — bang, dang! immer drauf! Major, haben Sie nichts zu zerbrechen hier? I'm afraid, I'm getting tremendously nervous!"

„Rudolf, Jungchen, Du bist mein Mann! Hier den Stuhl opfern wir. Krach! krach! Go it's recht — laß mir nur auch was übrig, Du Teufelskerl! — So, da! Knick, knack! Da liegt der Plunder. Das Raisonniren habe ich abgeschworen; jetzt mach ich mich an das Möblement! Theurer zwar, aber gründlicher!"

Da standen die beiden heißblütigen Männer und betrachteten mit wildfunkelnden Blicken die am Boden zerstreuten Glieder ihres unglücklichen Opfers, eines armen, unschuldigen Rohrstuhles.

Und dann trocknete sich der alte Muz die Stirn und seufzte schwer auf: „Meine arme, arme Excellenz! Der Sohn macht Schulden wie ein Major und die Tochter . . . Das ist ja, um gleich Muselmann zu werden."

„Der Sohn macht Schulden?" warf Rudolf aufhorchend ein.

„Jawohl. Hält Pferde, spielt und macht der Grigori den Hof."

„Wer hat seine Wechsel?"

„Weiß ich nicht. Ich bezahle sie nicht!"

„Aber ich!"

„Was Tausend! Mann, Sie werden doch nicht?"

„Ja, ich werde! Und heute Abend noch bringe ich der Grigori eine neue Kiste Pflaumen, aber in Banknoten eingewickelt!"

„Mensch! bist Du verrückt?"

„Death and starvation, no! Geld oder die große Leidenschaft, hat die Baronesse Asta gesagt. Thunderbolt and rattlesnakes! Die große Leidenschaft ist da! — Was thu ich mit dem Geld? Haha! Ich will lustig sein in dem verdammten alten Lande! Ich will schwören, zaubern, lügen oder trügen; ich will angebetet werden, Herr Major, für mein schönes Geld! Und wenn das zu Ende ist, dann will ich wieder hinüber und den großen Blasebalg treten und dann immer mit dem großen Hammer bang! dang! aufs alte Eisen. — I wish you good morning, Sir!"

Und damit ging er hinaus und warf die Thür kräftig hinter sich in's Schloß.

Der alte Muz war noch kochgar vor Zorn. Er schüttelte den großen grauen Kopf und brummte schier verblüfft: „Na — Du bist mir ja ein rechter, biederer Beamter!"

Und dann steckte Lautenschläger ganz vorsichtig den Kopf zur Thür herein, sah die Trümmermasse auf dem Boden und sagte schließlich harmlos grinsend: „Herr Major haben mal Ihren Geburtstag recht lustig gefeiert?"

„Jawohl, Du Esel, verdammt lustig! Aufhängen möcht ich Dich zur Feier des Tages, wenn's nur die Nägel in dem faulen Mörtel aushalten könnten. Da hast Du einen Thaler. Laß mir den Stuhl da wieder flicken, wenn's geht. Und wenn Du künftig merkst, daß mir das Raisonniren ankommt, dann hälst Du mir geschwind das Ding hin, verstehst Du? damit ich's Dir gleich um die Ohren schlagen kann, mein Jungchen, mein süßes!"

„Zu Befehl, Herr Major!" grinste Lautenschläger ganz vergnügt. (Forts. folgt.)

Die Stirne hoch in Völkerschlacht,
Klaglos der Mund in Schmerzensnacht —
Im Lebenskampf soll Er voran,
Gott! auf dem heißen Plan!

Und wenn Dein Volk Dich, Gott, vergaß,
Sei gnädig in der Strafe Maß,
Der heitern Blicks den Tod geschaut,
Dem sei'n wir anvertraut!

Wir zittern nicht vor Noth und Kampf,
Geht er voran im Schlachtendampf,
Durch Wogenprall, Kanonenblitz,
Wir folgen unserm Fritz!

Gott! sei uns gnädig! tief und bang
Steigt Ein Gebet aus Völkerdrang:
Gott! zeig' uns Licht im Wolkenritz,
Erhalt' uns unsern Fritz!

Am 3. Januar 1888. Carmen Sylva.

* **[Titelverleihung.]** Dem Secretär und Bureauvorsteher bei der Provinzial-Steuer-Direction in Danzig, Hrn. Knaack ist, wie der „Staats-Anz." amtlich meldet, der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

* **[Diakonissen-Krankenhaus.]** In dem hiesigen Diakonissen-Krankenhause wurden im letztverflossenen Jahre 938 Kranke in zusammen 30 942 Verpflegungstagen behandelt, und zwar in der ersten Klasse 93, in der zweiten 161, in der dritten Klasse 632, in der Kinder-Abtheilung 52 Kranke. Freie Verpflegungstage wurden 4665, zu ermäßigten Preisen 2396 Verpflegungstage, Privatpflege wurde vom Diakonissen-Krankenhause in 24 Familien gewährt. Geheilt entlassen sind 730, ungeheilt 48, gestorben 78, im Bestande geblieben am Jahresschlusse 82 Patienten. Bekanntlich besteht auch am Diakonissen-Krankenhause ein Dienstboten-Abonnement für Herrschaften, dessen Jahresdauer jetzt erneuert werden muß.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 1. bis 7. Januar.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 47 männliche, 45 weibliche, zusammen 92 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 3 weibliche, zusammen 4 Kinder. Gestorben 24 männliche, 31 weibliche, zusammen 56 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 15 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 2, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 39, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* **[Straßenauflauf.]** In dem gestrigen Intelligenzblatt befand sich folgende Annonce: „Junge anständige Arbeiter oder kräftige Arbeitsburschen mit etwas Caution werden dauernd verlangt. Wartestelle Ziegengasse 1, Ecke, zwischen 6—7 Uhr Abends." In Folge dieser Annonce hatte sich gestern zur bestimmten Zeit eine große Anzahl Arbeiter auf der bezeichneten Stelle eingefunden. Der Polizei, welche hiervon Kenntniß erhielt, wurde mitgetheilt, daß ein im Hause Ziegengasse Nr. 1 wohnender junger Mann bereits mehrere Arbeiter gefragt habe, ob sie Arbeit wünschten und 150 Mk. Caution stellen könnten. Die Polizei veranlaßte hierauf die Sistirung und das Verhör des jungen Mannes. Derselbe gab an, Heesen zu heißen und aus Stettin zu sein; er suche effectiv Arbeiter für die „Stettiner Scheiben-Reinigungs-Gesellschaft" zu engagiren. Die Criminalpolizei telegraphirte sofort nach Stettin behufs Feststellung der persönlichen Verhältnisse des H. und begab sich in die Wohnung des Arrestanten, wo letzterer nach Beschlagnahme der Papiere wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Mittlerweile war es 7 3/4 Uhr geworden und erst jetzt zerstreute sich der an der Ziegengassen-Ecke entstandene Straßenauflauf. Das Weitere wird sich wohl erst heute, nach Eingang der Stettiner Antwort, ergeben.

* **[Der Armen-Unterstützungs-Verein zu Langfuhr]** hat soeben seinen Jahresbericht für 1887 herausgegeben. In demselben heißt es: Die für Danzig und Umgegend traurigen Erwerbsverhältnisse üben auf unsere arme Bevölkerung besonders im Winter einen unheilvollen Einfluß aus, so daß für die große Zahl von Wittwen und Arbeitsinvaliden (welche Klassen wir fast ausschließlich unterstützen) bei allgemein mangelnder Arbeitsgelegenheit zu dieser Zeit eine wirkliche Hungerperiode eintritt, der auch die enorm angewachsenen communalen Unterstützungen nur in dem Maße zu Hilfe kommen können, daß ungefähr der Betrag der Miethe gedeckt ist. Wir sehen daher ziemlich hohen Ansprüchen im nächsten Winterquartal entgegen und haben, statt den ganzen Rest aus 1887 dem Stammfond zuzuführen, 100 Mk. davon für das 1. Quartal 1888 reservirt. In der Mitgliedschaft hat ein lebhafter Wechsel stattgefunden, 28 Mitglieder sind ausgeschieden und 31 neu in den Verein getreten, die gezeichneten Jahresbeiträge sind aber geringer als im vorigen Jahre; der Verein schloß 1887 mit 208 Mitgliedern, welche 1468 Mk. gezeichnet haben. Unterstützt wurden im verflossenen Jahre 29 Familien mit 102 Kindern und 53 Wittwen mit 175 Kindern. Der Werth der laufenden Unterstützungen mit Lebensmitteln betrug 1008 Mark; ferner wurden in dringenden Bedarfsfällen Kleidungsstücke und Extraspenden gewährt und deren gute Verwendung controlirt. Einer Familie, deren Ernährer völlig erwerbsunfähig geworden, und die durch Krankheitsfälle auf den Punkt gekommen war, für die schuldig gebliebene Miethe den letzten Rest ihrer pfandbaren Sachen zu verlieren, hat der Vorstand unter Bürgschaft seiner Mitglieder einen Vorschuß von 30 Mk. gewährt. Er hat die Genugthuung, daß nicht nur der Vorschuß bereits ratenweise abgezahlt, sondern daß auch die Familie in ihrem früheren Besitzstande erhalten ist. — Ueber einen von dem Vereins-Vorstande freundlichst verwalteten, durch gütige Gaben unserer Leser aufgebrachten Fond sagt der Bericht: „Dieser von der Exped. der „Danz. Z." gesammelte Fond für die Wittwe des bei wiederholten Rettungsversuchen ertrunkenen Arbeiters Schröder aus Neuschottland schwindet nach Maßgabe der monatlichen Ratenzahlungen von 10 Mk. dahin. Der Vorstand konnte bei dem jetzigen Zinsfuße nicht mehr als 3 1/2 Proc. erwirthschaften, ohne das Kapital zu gefährden. Andererseits ergiebt die Rechnung, daß trotz verschiedener Erschwernisse bis jetzt volle 3 1/2 Proc. Zinseszins erreicht worden ist. Der Fond beträgt zur Zeit noch 848,90 Mark." — Der Vorstand hatte, wie früher berichtet, seine Aufgabe dahin aufgefaßt, den Begriff zweckmäßiger Armen-Unterstützung nicht nur auf die augenblickliche Stillung des Hungers zu beschränken, sondern auch einerseits die Arbeiterfamilien in guter Erwerbsfähigkeit zu erhalten, andererseits möglichst für die heranwachsende Generation zu sorgen. Er hat deshalb die Errichtung einer Klein-Kinder-Bewahranstalt bewirkt, welche er auch laufend unterstützt. Unter der Leitung des Langfuhrer Frauen-Vereins ist das in der Bewahranstalt bis jetzt schon Erreichte höchst erfreulich. Aber leider kann bis jetzt erst die Hälfte der Kinder des Bezirks an den Wohlthaten dieser Anstalt theilnehmen wegen der ungünstigen Lage des Lokals. Man ersehnt daher recht bald die Möglichkeit, sich ein eigenes Heim in passenderer Gegend zu gründen.

Insterburg, 9. Januar. Einem **dreisten Schwindel** ist man hier auf die Spur gekommen. Der „Tils. Z." berichtet man darüber: Der hiesige Hotelbesitzer R. erhielt in den Weihnachtsfeiertagen aus Berlin eine Karte mit „Dr. Ernst, Rechtsanwalt" unterzeichnet, etwa folgenden Inhalts: „Auf meiner Reise werde ich in den ersten Tagen des Januar in Insterburg eintreffen und in ihrem Hotel Wohnung nehmen. Sollte ein Nachnahmebrief, den ich mir dorthin habe senden lassen müssen, vor mir eintreffen, so bitte ich, denselben einzulösen und für mich sorgfältig aufzubewahren." Der Nachnahmebrief traf auch sehr bald ein und wurde von Herrn R. mit 17,20 Mark und 90 Pfennigen Porto eingelöst. Wer aber nicht erschien, war der erwartete Herr Rechtsanwalt. Wie nunmehr festgestellt ist, hat ein Herr unter dem Namen R. Ascher, Löffler u. a. bei den verschiedenen Postämtern Berlins etwa 200 Nachnahmesendungen an eine entsprechende Anzahl Hotelbesitzer Deutschlands in vorerwähnter Weise aufgegeben und sich dadurch eine bedeutende Summe Geldes erschwindelt. Bei Abhebung einzelner Beträge wurde der Schwindel von den Postbehörden entdeckt. Der saubere Herr ist bereits verhaftet und sieht seiner Bestrafung wegen Betruges resp. versuchten Betruges in etwa 200 Fällen entgegen.

Landwirthschaftliches.

Die Verwerthung der Kartoffeln in der Brennerei.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Drei Monate sind verflossen, seit das neue Spiritus-Steuergesetz in Kraft getreten ist; es ist an der Zeit, zu untersuchen, wie dasselbe gewirkt hat. Leicht freilich ist es nicht, genau das Facit zu ziehen, man kann nicht behaupten, der gegenwärtige Stand des Spiritusmarktes sei ausschließlich Folge des neuen Gesetzes. Niemand kann sagen, wie heute der Preis sich gebildet haben würde, wenn das Gesetz nicht zu Stande gekommen wäre. In dieser Beziehung kann man nur Vermuthungen aussprechen. Wenn wir zunächst von der thatsächlichen Lage des Brennereibetriebes ein Bild entwerfen, halten wir uns an das concrete Beispiel einer benachbarten Brennerei.

Dieselbe war derart eingerichtet, als geringstes Quantum 1000 Hectoliter Spiritus in einem Jahre zu bereiten, die Contingentzahl, d. h. das Quantum Spiritus, welches mit dem niedrigen Steuersatze von 50 Mk. belastet ist, beträgt 380 Hectoliter oder 38 Procent des früheren Minimums. Die ganze Acker- und Viehwirthschaft ist auf diese Production eingerichtet gewesen, und war für das erste Jahr keine Aenderung in dieser Beziehung vorgenommen worden. Der Preis des contingentirten Spiritus beträgt 46 Mk., wovon je nach der Entfernung des Absatzortes 1,50 bis 2 Mk. an Fracht und anderen Unkosten abgehen; wir wollen einmal 44,50 Mk. als Durchschnittspreis ansehen.

Bei einem sehr günstigen Betriebe kann man aus 1000 Liter Maischrum 1 Hectoliter Spiritus herausziehen, welche 44,50 Mk. werth sind. Die Unkosten betragen nach Durchschnittssätzen:

an Steuer	13,00 Mk.
an Gerste 50 Pfd. à 5 Pf.	2,50 „
an Brennmaterial	2,50 „
an Löhnen	2,50 „
an Utensilien	0,50 „
an Verzinsung und Amortisation	2,50 „
	23,50 Mk.

so daß ein Nettoertrag übrig bleibt von 21 Mk.; vertheilt auf 18 Centner Kartoffeln, bleiben pro Centner 1,16 Mk. Dazu kommt der Werth der Schlempe mit 15 Pf., bleibt 1,31 Mk. für den Centner Kartoffeln, ein Preis, mit welchem man sehr zufrieden sein könnte, wenn es möglich wäre, eine größere Menge Kartoffeln zu verarbeiten. Ganz anders stellt sich ihre Verwerthung bei dem nicht contingentirten Spiritus. Derselbe kostet 30 Mk., nehmen wir an 28,50 Mk. nach Abrechnung der Fracht. Ziehen wir von diesem Betrage die oben festgestellten Unkosten von 23,50 Mk. ab, so bleiben 5 Mk. zur Bezahlung von 18 Ctr. Kartoffeln, oder 27,7 Pf. pro Ctr. Kartoffeln, welch Preis sich durch Hinzurechnung des Schlempewerthes auf 42,7 Pf. erhöht. Es ist sehr schwer, die Productionskosten unserer Feldfrüchte genau herauszurechnen, die angestellten Rechnungen kommen für die Kartoffeln auf einen Betrag von 60 bis 90 Pf. pro Centner, jedenfalls viel höher, als die bei heutigen Spirituspreisen mögliche Verwerthung. Es scheint durchaus irrationell, bei diesen Preisen dennoch Spiritus zu dem hohem Steuersatze zu produciren. Wer es thut, kann sich dazu nur durch Futtermangel bewogen sehen, und wir glauben, daß er anderes Futter sehr viel billiger erwerben könnte. Diese Erwägung trifft um so mehr zu, als augenblicklich eine günstige Conjunctur für Kartoffelstärke den Verkauf großer Mengen Kartoffeln zu etwa 1 Mk. pro Ctr. möglich macht.

Angenommen, diese Ansicht würde allgemein getheilt, jeder Brennereibesitzer brenne nur sein Contingent, etwa 7 Monate täglich nur sein Faß, so vermehren sich die Unkosten ganz bedeutend an Löhnen, Verzinsung und Brennmaterial, und zwar dadurch, daß einmal die Generalunkosten sich auf einen kleinen Betrieb vertheilen, daß ferner 30—40 Proc. an Kohlen pro Bottich mehr verbraucht werden, wenn man nur einen Bottich täglich bemaischt, als bei der früher üblichen Bemaischung von 2—3 Bottichen. Diese Erhöhung der Kosten ist auf 5 Mk. für 1000 Liter Maischraum oder 33 Pf. für einen Centner Kartoffeln zu veranschlagen, so daß nur eine Verwerthung von 97 Pf. für das kleine zur Verarbeitung kommende Quantum Kartoffeln möglich ist.

Durch die Einschränkung des Betriebes wird bei dem Brennereibesitzer eine Wirkung hervorgerufen, ähnlich der einer Mißernte; ihm steht wenig mehr als ein Drittel der gewohnten Ernte zur Verfügung, und das Vieh muß entweder sehr verringert oder mit käuflichem oder verkäuflichem Futter ernährt werden. Gegen die landwirthschaftliche Cultur ist ein gefährlicher Stoß geführt, die Production von Futter und Dünger, auf welcher allein die Getreideerträge beruhen, wird erheblich eingeschränkt, die Erhöhung der Erdrüsche, an welcher nicht bloß der Einzelne, sondern gerade die Gesammtheit ein sehr lebhaftes Interesse hat, wird ungemein erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Der Unterschied aber gegenüber einer Mißernte liegt darin, daß bei einer solchen die Verwerthung der kleinen Kartoffelernte eine bedeutend höhere zu sein pflegt, während wir heute gezwungen sind, die Production bei Preisen einzuschränken, welche nur als mittlere zu bezeichnen sind.

Auf die Frage, wie die Spirituspreise stehen würden ohne das neue Gesetz, wollen wir die Vermuthung aussprechen, daß sie, wenn auch nicht bedeutend, so doch etwas höher sein würden, als heute der nicht contingentirte Spiritus, vielleicht 34 Mk., welch Preis im Oktober bezahlt wurde. Der Consum würde nicht so zurückgegangen sein, als es thatsächlich geschehen, die Speculation à la baisse hätte nicht solchen Boden gefunden. 4 Mark mehr für den Spiritus bedeuten 22 Pfg. mehr für 1 Ctr. Kartoffeln. Bei diesem Preise würde die Verwerthung der Kartoffeln zwar immer noch gering gewesen sein, aber die Fortsetzung des Betriebes war doch möglich, die starke Production von Futter und Dünger blieben gesichert. Ein Glück für die Landwirthschaft ist dieses Gesetz ganz gewiß nicht, und wir können nur wiederholen, was an dieser Stelle bereits früher ausgesprochen ist, daß es seine Entstehung sicherlich nicht dem Wünsche verdankt, die Landwirthschaft zu heben; es lag vielmehr wahrscheinlich nur fiskalisches Interesse vor. Als Beweis hierfür ist noch anzuführen, daß die Regierung es so leicht hatte, die Steuerdifferenz von 20 Mark, welche nach dem Gedanken des Gesetzes den Brennereibesitzern als Entschädigung für die Einschränkung des Betriebes zugedacht war, denselben dadurch zuzuwenden, daß die sogenannten Berechtigungsscheine zum vollen Werthe bei Zahlung der Maischsteuer angerechnet wurden. Zahlreicher Petitionen ungeachtet ist dies nicht geschehen, sondern man muß diese Scheine auf die Börse bringen, wo sie theilweise schwer Absatz finden und jetzt kaum mit 16 Mk., 20 Proc. unter dem ursprünglichen Werthe bezahlt werden.

Vermischte Nachrichten.

* Eine **Goethe-Büste** in Marmor hat neuerdings im Sculpturensaal der Berliner **Nationalgalerie** ihren Platz erhalten. Es ist ein Werk von **Gottfried Schadow** und stammt aus dem Jahre 1816.

* **[Spät gesühnt.]** Aus Nordhausen wird geschrieben: Vor 4 1/2 Jahren spielte sich hier eine Unglücksthat ab, die gestern erst ihre Sühne erhalten hat. Es war am Abend des 27. August 1883, als der Handlungsreisende Christian Rudolf Enzian (damals etwas über 20 Jahre alt) im Hause seines hiesigen Garconwirths mit seinem 6-läufigen Revolver spielte und schließlich denselben (in der irrigen Meinung, daß derselbe ungeladen sei) auf den zum Besuch weilenden verheiratheten Böttchergesellen Robert Isleib von hier abdrückte. Der Schuß krachte, und tödtlich getroffen sank Isleib nieder und verschied kurz darauf. Enzian entfloh nach Amerika, und die That blieb ungesühnt. Enzian hat aber keine ruhige Stube seitdem gehabt und kehrte vor kurzem nach Deutschland zurück; er sollte seine Militärzeit abdienen, und dabei kam auch jene Unglücksthat wieder zur Sprache. Vor einigen Tagen stand er als Angeklagter vor der hiesigen Strafkammer, die ihn wegen seiner tiefen Reue über jene That zu nur 5 Monaten Gefängniß verurtheilte.

* **Königshütte**, 9. Januar. Nach einer Mittheilung der „Königshütter Zeitung", welche allerdings wenig glaublich klingt, sollen im Kochlowitzer Walde siebzehn Zigeuner im letzten Mittwoch **erfroren** sein.

* **Oberammergau**, 8. Januar. Vor wenigen Tagen starb hier im Alter von 72 Jahren der ehemalige Zeichenlehrer und Bildschnitzer **Tobias Flunger**, der in den Passionsspielen im Jahre 1850 der Darsteller der Christusrolle, 1870 und 1871 des Jünger Matthäus war und in den plastischen Vorstellungen als Moses allgemeinen Beifall erregte.

Wien. [Der Herr Commissär.] Ein hiesiger wohlbekannter Künstler vermählte sich vor einiger Zeit mit einer durch ihre Schönheit bemerkenswerthen jungen Dame, welche er gelegentlich einer Reise nach dem Orient kennen gelernt hatte. Da die junge Dame über eine recht ansehnliche Morgengabe und der Herr Gemahl über ein respectables Einkommen verfügt, so durfte das junge Ehepaar unbedenklich jenen Anforderungen des Luxus Folge leisten, welche eine hervorragendere Position in Künstlerkreisen nahezu von selbst gebietet. Namentlich spielten die Conti diverser Mode-Ateliers im Budget des jungen Paares eine recht bemerkenswerthe Rolle und erfuhren die Ansprüche in dieser Richtung in der letzten Zeit eine umso auffallendere Steigerung, als das junge Weibchen in der Toilette eine förmlich puritanische Einfachheit zur Schau trug. Ein delicater und noch dazu allzu verliebter Gatte wird sich wohl hüten, über derartige Wahrnehmungen Vorstellungen zu erheben, allein immerhin wird er sich zu vorsichtigen Schritten befugt glauben, um des Räthsels Lösung zu erhalten. Diese Schritte hatten denn auch bald ein überraschendes Resultat: die junge Dame hatte die in Anspruch genommenen nicht unerheblichen Summen auf dem Wege des Hazardspieles verloren. — Durch einige Damen ihrer Bekanntschaft — enragirte Spielerinnen — in die Mysterien des Hazardspieles eingeweiht, hatte die Frau an den Aufregungen desselben ein so lebhaftes Interesse gefunden, daß sie, während ihr Gatte durch Ausführung einer größeren künstlerischen Arbeit vollauf in Anspruch genommen war, einen förmlichen Spielclub etablirte, welchem sie ihre ganze Zeit und bedeutende Geldsummen opferte. Mit wahrem Entsetzen mußte der Künstler seine Gattin von einer Leidenschaft erfaßt sehen, welcher jedes Familienglück zum Opfer fallen muß. Indessen fand er nach langem Nachdenken ein radicales Heilmittel und setzte selbes mit Hilfe eines Jugendfreundes, des beliebten Mitgliedes eines hiesigen Theaters, ins Werk. Der Damenspielclub war soeben in eifrigster Arbeit begriffen, als ein Herr in elegantestem Salonanzuge mit dem frappanten Exterieur eines der bekanntesten Spielhöllen-Entdecker der Polizei in den Salon eindrang und in üblicher Weise Karten und Geld saisirte und die erschreckten Theilnehmerinnen des Spielclubs — notirte. Als unser Künstler nach Hause kam, fand er die Gattin in größter Verzweiflung und konnte ihre Beichte zugleich mit dem feierlichen Versprechen entgegennehmen, nie mehr eine Karte zu berühren, wenn nur die peinliche Affäre beigelegt und der Herr Commissär von der Erstattung einer Anzeige abgehalten werden könnte. Das machte sich nun leichter, als es sonst in solchen Fällen möglich zu sein pflegt, denn den gestrengen Commissär hatte der Freund von der Bühne mit gewohnter Virtuosität — gemimt und so wurde die Affäre bei einigen Flaschen guten Bordeaux „begraben". Die Episode darf heute erzählt werden, da die Gefahr eines Rückfalles nicht zu besorgen ist und auch die beiden Verschwörer der geheilten jungen Frau ihren Coup gebeichtet haben. (W. Frdbl.)

London, 8. Januar. **[Ermordung eines Sportsmannes.]** Die journalistische Welt ist in Aufregung. Vor 17 Tagen verschwand ein Mitarbeiter des „Sportsman", Archibald M'Neill, in Boulogne auf eine völlig unbegreifliche Weise. Er hatte am 19. Dezember dem Preisboxen der beiden Faustkämpfer Smith und Kilrain in Frankreich beigewohnt, darüber an sein Blatt berichtet und fuhr am 20. mit dem Morgenschnellzuge über Boulogne und Folkestone nach London ab. In Boulogne brachte er sein Handgepäck auf den Dampfer, verließ letzteren aber wieder mit der Bemerkung, daß er sich unwohl fühle, und kehrte nicht mehr zurück. Der Dampfer verließ Boulogne; dreiviertel Stunden nach seiner Abfahrt entsandte M'Neill an sein Blatt die Depesche ab: „Habe Boot verfehlt, fürchte, daß es mit meinem Kopfe schlecht steht, werde mit Nachtboot kommen; holt mich ab", und seitdem blieb seine Spur verloren. Sein Bruder durchstreifte Boulogne nach allen Richtungen; ein amerikanischer Freund folgte ihm mit Photographieen und anderen Erkennungsmitteln; der hiesige literarische Savage-Club sandte einen Geheimpolizisten dahin, und der Romanschriftsteller Murray, ein alter Bekannter M'Neills, stellte auf eigene Rechnung ausgedehnte Nachforschungen an; alles vergebens, bis gestern in der Redaction des „Sportsman" ein Telegramm anlangte, daß des Vermißten Leiche westlich vom Westdamme in Boulogne auf dem Küstensande aufgefunden worden. Ein Herr, der dort mit seinen Hunden spazieren ging, entdeckte sie. Die sofort von einem englischen und einem französischen Arzte angestellte Leichenschau ergab Zeichen der Erwürgung und die ihrer Werthgegenstände entleerten Taschen scheinen einen Raubmord anzudeuten. M'Neill trug eine bedeutende Summe in Banknoten bei sich, ferner Uhr und Ringe; alles war verschwunden. Seine geschwollenen Hände, geballten Fäuste und die ganze Armstellung lassen schließen, daß er sich tapfer wehrte. Er war ein starker und muthiger Mann von 36 Jahren, sehr bekannt in den Kreisen des Sports und des Theaters, schrieb für den „Sportsman" Turfskizzen und Theaternotizen unter dem Namen: Lorgnette.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 9. Januar. Die Bark „Margarethe Blanca" aus Danzig, von Newyork mit Petroleum, hier für Ordre, ist, auf der hiesigen Rhede zu Anker liegend, von dem Dreimast-Schooner „Berend" aus Riga angesegelt worden. Die Bark hat Klüverbaum verloren und Schaden an Steven erlitten und der Dreimast-Schooner, welcher von Bordeaux in Ballast nach Riga bestimmt war, hat Schaden über Wasser erhalten. Beide Schiffe liegen noch auf hiesiger Rhede vor Anker.

Gothenburg, 10. Januar. Der Stettiner Dampfer „Russia" ist bei Ridingen gestrandet. Ein Bergungsdampfer mit Hilfsmannschaften ist dahin unterwegs.

C. **London**, 9. Januar. Am Sonnabend Abend rannte während eines dichten Nebels im irischen Canal der Dampfer „Earl Spencer", Eigenthum der London u. Northwestern Eisenbahngesellschaft, auf den Wellenbrecher bei Holyhead und blieb darauf festsitzen, so daß die Passagiere durch den Lebensrettungsapparat und das Rettungsboot in Sicherheit gebracht werden mußten.

Gestern wurden in Shields der Capitän und 6 Matrosen der Brigantine „Veracity" gelandet, die, mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von Sunderland nach Chatham begriffen, am Sonnabend Abend mit dem Schraubendampfer „Hugh Taylor" in solcher Weise collidirte, daß ersteres Fahrzeug im Stich gelassen werden mußte.

Capitän Frundt, dessen Gemahlin, sowie die aus neun Personen bestehende Bemannung der deutschen Barke „Superbe" wurden gestern in Falmouth gelandet, nachdem sie ihr Fahrzeug am 2. d. verlassen hatten. Die „Superbe" verließ am 26. ult. Newport mit einer Kohlenladung und hatte bald eine Reihe von Oststürmen zu überstehen, welche der Barke solch' beträchtlichen Schaden zufügten, daß ein Leck entstand, welches die Pumpen nicht bewältigen konnten. In dieser verzweifelten Lage wurde die „Superbe" von der österreichischen Bark „Nermina" — die von Buenos-Ayres kam — angetroffen, der es trotz großer Schwierigkeiten gelang, sämmtliche an Bord der „Superbe" befindlichen Personen zu retten. Eine halbe Stunde nach Verlassen des Wracks sank das Schiff. Die mit einer Maisladung nach Dünkirchen bestimmte „Nermina" steuerte demnächst nach Falmouth.

Ein Telegramm aus Milford Haven meldet, daß der mit einer Kohlenladung von Swansea nach Belfast bestimmte Dampfer „Mary E. Wadham" gestern früh während eines dichten Nebels bei Freshwater West auf den Strand gelaufen und ein totales Wrack geworden ist. Ein Heizer ertrank.

Standesamt.

Vom 11. Januar.

Geburten: Arbeiter Ludwig Krause, T. — Arbeiter Karl Dunst, S. — Gerichts-Kanzlist Paul Awnziow, T. Böttchermeister Julius Krause, T. — Diener Karl Neumann, S. u. T. — Arbeiter Alexander Roß, S. — Arbeiter Johann Peters, T. — Regierungs-Secretär Hugo Schwarz, S. — Arbeiter August Pokrieske, T. — Arbeiter Heinrich Belger, T. — Arbeiter Wilhelm Wengerowski, T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Friedrich Goll und Wittwe Caroline Hinz, geb. Borutta. — Kaufmann Julius Albert Bielfeldt, hier, und Caroline Lisette Kaptuller, in Elbing.

Heirathen: Königl. Schutzmann Ernst Heinr. Kornetzki und Rosalie Anastasia Julianna Nierzalewski.

Todesfälle: Maurergef. David Pfeiler, 64 J. — T. d. Eisendrehers Adolf Winkler, 6 J. — T. d. Arb. August Frost, 12 W. — S. d. Conditors Louis Walter, 3 J. — T. d. Malers Edwin Kloth, 10 W. — S. d. Arb. Nicolaus Rohn, todtgeb. — S. d. verstorbenen Rittergutsbesitzers Eduard Maquet, 11 J. — Königl. Förster Ernst Rehbinder, 47 J. — Rentiere Laiska Muhl, 76 J. — Formerlehrling Herm. Eugen Hoog, 17 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 11. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 214 5/8, Franzosen 169 5/8, Lombarden 67 1/8, ungar. 4% Goldrente 77,80, Russen von 1880 77,90. — Tendenz: behauptet.

Wien, 11. Januar. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 268,40, Franz. 210,40, Lombarden 84,00, Galizier 192,50, ungar. 4% Goldrente 96,90. — Tendenz: matt.

Paris, 11. Jan. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 84,20, 3% Rente 81,00, ungar. 4% Goldrente 77,30, Franzosen 420,00, Lombarden 181, Türken 14 00, Aegypter 373,00. Tendenz: schwach. Rohzucker 88° loco 42,20, weißer Zucker per laufenden Monat 44,80, per Febr. 45 20, per März-Juni 45,70. — Tendenz: matt.

London, 11. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102 15/16, preuß. 4% Consols 105, 5% Russen von 1871 92, 5% Russen von 1873 92 3/4, Türken 13 3/4, ungar. 4% Goldrente 76 3/8, Aegypter 73 5/8, Platzdiscont 2 %. Tendenz: ermattend. — Havannazucker Nr. 12 18, Rübenrohzucker 15 1/8. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 11. Januar. Wechsel auf London 3 M. 20 13/16, 2. Orient-Anleihe 97 1/2, 3. Orient-Anleihe 97 3/8.

Liverpool, 10. Januar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge. Brasilianer 1/16 niedriger. Middl. amerik. Lieferung: per Januar 5 33/64 Käuferpreis, per Januar-Februar 5 33/64 do., per Februar-März 5 17/32 Werth, per März-April 5 35/64 Käuferpreis, per April-Mai 5 37/64 Verkäuferpreis, per Mai-Juni 5 39/64 do., per Juni-Juli 5 41/64 do., per Juli-August 5 43/64 do., per August-Septbr. 5 11/16 D. do.

Newyork, 10. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95 1/8, Wechsel auf London 4,84 1/4, Cable Transfers 4,87 1/2, Wechsel auf Paris 5,22 1/2, 4% fund. Anleihe v. 1877 125 3/4, Erie-Bahn-Act. 28 7/8, Newyork-Central-Actien 107 5/8, Chic.-North-Western-Actien 109, Lake-Shore-Act. 95 1/2, Centr.-Pacific-Act. 33 1/2, North-Pacific-Preferred-Actien 47 5/8, Louisville- und Nashville-Actien 62 3/4, Union-Pacific-Actien 58 1/8, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 77 1/4, Reading- u. Philadelphia-Actien 66 1/4, Wabash-Preferred-Actien 28 3/4, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61 3/4, Illinois-Centralbahn-Actien 117, Erie second Bonds 98 1/4.

Rohzucker.

Danzig, 11. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau. Heutiger Werth ist ca. 23,75 M Basis 88° R. franco nominell. Magdeburger Börsen-Depesche Mittags: Tendenz: schwach. Höchste Notiz 24,00 M. Termine: Januar 15,75 M, Februar 15,85 M, März 16 M, April-Mai 16,25 M gehandelt, eher Käufer.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 7. Januar. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelstärke 17,50 bis 18,25 M, 1. Qual. Kartoffelmehl 17,50 bis 18,25 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 16,50 bis 17,00 M, feuchte Kartoffelstärke loco Parität Berlin 10,10 M, gelber Syrup 21 bis 21,50 M, Capillair-Syrup 23,00 bis 23,50 M, do. Export 24,00 bis 24,50 M, Kartoffelzucker-Capillair 22,50 bis 24,00 M, do. gelber 1. Qualität 21,00 bis 22,00 M, Rum-Couleur 33,00 bis 40 M, Bier-Couleur 33 bis 40 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 25,50 bis 26,50 M, do. Secunda 23,00 bis 25,00 M, Weizenstärke (kleinst.) 32 bis 34 M, do. (großstück.) 34 bis 37 M, Hallesche und Schlesische Schabestärke 28 bis 30 M, Maisstärke 30 M, Reisstärke (Strahlen) 42 bis 44 M, do. (Stücken) 41 bis 42 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Januar. Wind: W.

Angekommen: Levante (SD.), Young, Pillau, leer. — Betty (SD.), Jacobsen, Aarhur, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Immelmann a. Königsberg, Oberst. v. Below a. Stettin, Lieutenant. v. Tevenar a. Johannesthal, Emicke a. Schlochau, Dr. Siegfried a. Bordenwalde, v. Groddeck a. Bordenwalde, v. Seydlitz a. Borowken, Rehrbeck a. Pommern, Rittergutsbesitzer. Thiemich aus Waldenburg, Schultze a. Gera, Rager a. Hamburg, Jackier, Jacobi a. Berlin, Iten a. Leipzig, Backhoff a. Dresden, Süß a. Frankfurt, Hollmann a. Wolfenbüttel, Hölzer aus Königsberg, Schaarschmidt a. Amsterdam, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Wendland a. Breslau, Director. Fellmann a. Danzig, Lieut. Dr. Herrmann a. Köln, Arzt. Behrendt a. Berlin, Inspector. Hintze a. Brandenburg, Hollmann a. Bernburg, Albers a. Berlin, Hahn a. Nürnberg, Meltzer a. Leipzig, Ziehm a. Danzig, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Queipner a. Oschatz, Director. Dr. Lindemann a. Pr. Stargard, Arzt. Garmatter a. Ringkowken, Blödau aus Gargoschen, Borchert a. Gorgatz, Rittergutsbesitzer. Herzog a. Breslau, Conradi a. Leipzig, Sitzenstock a. Basel, Sichting a. Langensalza, Schröder a. Magdeburg, Höbel a. Berlin, Planer a. Coburg, Hellmuth a. Brieg, Senfft a. Breisach, Wiegand a. Aachen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Beerdigung des Gertaners **Otto Maquet** soll am 13. cr., Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Petrikirchhofes aus, stattfinden. (5467

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dirschau Band 49, Blatt 14, P. Nr. 254 auf den Namen des Rentiers Friedrich Kuhke zu Olsowo eingetragene, zu Dirschau belegene Grundstück

am 10. März 1888,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Hofraum-Fläche von 3 Ar, 55 Quadratmeter zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Kassenzimmer, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (5417

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. März 1888,

Vormittags 9 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dirschau, den 7. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 75 eingetragen, daß der Kaufmann **Ernst Christoph George Mix** und **Carl Eduard David Doerks** zu Danzig Collectivprocura für die Firma **Ernst Chr. Mix** zu Danzig, Nr. 861 unseres Firmenregisters, ertheilt ist. (5448

Danzig, den 3. Januar 1888.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute die Firma **Walther Zimmermann**, Inhaber Kaufmann Heinrich Walther Zimmermann zu Danzig, unter Nr. 1486 eingetragen. (5447

Danzig, den 3. Januar 1888.

Königl. Amtsgericht X.

Aufgebot.

Im Grundbuch des dem Besitzer **Michael Pischke** zu Flatow-Schmirdowo gehörigen Grundstücks Flatow-Schmirdowo, Band II, Blatt 40, stehen in Abtheilung III. Nr. 3c resp. Nr. 3d 35 Thlr. Vatererbtheil des **Michael Loeper** und 35 Thaler Vatererbtheil der **Pauline Loeper** mit 5 Procent jährlich vom 20. Lebensjahre der Gläubiger ab verzinslich eingetragen, welche Erbtheile demnächst durch Urkunde vom 12. Februar 1871 an die **Wilhelmine Loeper** in Kujan cedirt und für dieselbe vigore decreti vom 23. Juli 1871 umgeschrieben sind. Das über diese Post gebildete Hypothekendokument, gebildet aus der Ausfertigung des Erbrezesses vom 11./28. Januar 1867, dem Hypothekenbuchauszuge vom 1. August 1871 und der Eintragungsnote vom 5. August 1871 ist verloren gegangen und soll auf den Antrag des Grundstücks-Eigenthümers zum Zwecke der Löschung der Post amortisirt werden. Es wird deshalb der Inhaber der Hypothekenurkunde aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin

den 3. Mai 1888,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer Nr. 9, seine Rechte anzumelden und die Hypothekenurkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird. (5382

Flatow, den 5. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

20 000 Mark Stiftungsgelder zu 4½ % Zinsen sind zum 14. Juni 1888 hypothekarisch zu begeben.

Offerten werden unter der Adresse des Curatoriums der Aschenheim'schen Stiftung auf dem Rathhause hierselbst erbeten.

Elbing, den 20. December 1887.

Das Curatorium der Aschenheim'schen Stiftung.

gez. **Elditt.** (5399

Nutzholz-Verkaufs-Termin

für das Konitzer Forst-Revier **Buschmühl am Donnerstag, den 19. Januar 1888,** Vormittags 10 Uhr ab, im Sitzungszimmer der Stadtverordneten.

Es kommen 781 Stück Langnutzhölzer II. bis V. Taxklasse mit einem Inhalt von 737,34 Fm. zum Verkauf. Darunter sind 125 Stück abgepaßte Sägeblöcke und 260 Stück vorzügliche Hölzer der II. und III. Taxklasse. Die Gesammttaxe ist 6911,70 M. Das Anweisegeld beträgt 147,45 M. Die Hölzer sind größtentheils an befahrbare Gestelle und Wege gerückt. Die Nähe des Mühlenhofer Sees gewährt eventuelles Verflößen derselben. Kaufliebhaber können das Holz vorher besichtigen und haben sich deshalb an den Förster Brandt in Buschmühl zu wenden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht. (5228

Konitz, den 5. Januar 1888.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, d. 19. Januar, werde ich von 10 Uhr Vormittags an, im Auftrage des Concursverwalters Herrn Rechtsanwalt **Paszkiet** im Saale des Restaurateurs **Robert Wolff** zu **Pr. Stargard** das zu der Freiherr **Bernhard von Paleske'schen** Concursmasse gehörige

Silberzeug,

als Kaffeekannen, Theekannen, Schaalen, Tablette, Saucieren, Leuchter, Eßlöffel, Suppenlöffel, Theelöffel, Messer und Gabeln, Champagnerkühler, Stürzen, Dosen etc. etc.,

alles practische Sachen, welche einen Gesammtwerth von etwa 6000 M repräsentiren, öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkaufen. (5414

Pr. Stargard, d. 9. Januar 1888.

Länger,

Königlicher Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Auction

Hundegasse 108.

Freitag, den 13. Januar, Vormitt. von 10 Uhr ab, werde ich daselbst wegen gänzlicher Räumung ein fast neues mahagoni Mobiliar, als: 1 eleg. mahagoni Kleiderspind, Doppelbogen, 2thür., ganz zerlegbar, 1 do. Vertikow, 2 kl. mah. Kleiderspinde, 1 überpolsterte Garnitur, 1 Ripscauseuse, 1 Bücherspind, 2 Wäsche-Spinde, 1 Speiseausziehtisch, 2 mah. Sofatische, 6 mah., 6 birk. Rohrlehnstühle, 2 eleg. birkene Bettgestelle, mit rothen Springfedermatratzen, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische, 1 Bettschirm, grüne Gardine, 1 Kleiderständer, 1 Noten-, 1 Bücheretagere, 1 Bücherregal, 1 Regulator, vier Bilder, 1 Satz Betten, 6 Wiener Stühle, 1 mahag. Kommode, ein Trumeauspiegel, massiv mahag. Rahmen, Crystallglas, Fuß und Marmor, 1 Kaffeeservice, 1 Waschservice, 1 Biersatz, Gläser, Teller, 3 Dtzd. Messer u. Gabeln, 2 Teppiche öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahl. verk., wozu einl.

A. Olivier, Auctionat. u. Taxat.

Loose!

Marienburger Schloßbau-Lotterie, a 3 M.

zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Ich habe mich in Dirschau als Rechtsanwalt niedergelassen

5409) **Hähne.**

Tanz Unterricht.

Der zweite Cursus meines Unterrichts beginnt Sonnabend, den 14. Januar.

Anmeldungen nehme ich täglich entgegen. (5466

Luise Fricke,

Gr. Gerbergasse 2, I.

J. Völlner's

weltberühmte

Rheumatismus-Watte.

Aeltestes anerkannt vorzüglich wirkendes Mittel gegen Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen etc. Allseitig bestens empfohlen.

Packete zu 50 Pf., 1 M. u. 1,50 M.

Zu haben in **Danzig** bei **Hahn u. Löchel,** Wollweberg. 18. (4727

Dampfmolkerei Lottin

in Pomm.

offerirt

□-Magerkäse

bis auf Weiteres pr. Ctr. 13 M incl. Kiste ab Station Lottin gegen Nachnahme. (4957

C. BRANDAUER & CO

RUNDSPITZFEDERN oder



sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand.

Mustersortimente zu 50 Pfgn.

Zu beziehen durch jede Papierhandlung. (5224

Niederlage bei: S. Loewenhain, 171 Friedrichstr., Berlin W.

Beste Heizkohlen,

„ Nußkohlen,

Beste

Beamish-Schmiede-Kohlen,

Gruskohlen (Steam-small),

empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus (4848

Th. Barg,

Comptoir: Hundegasse 36.

Lager: Hopfengasse 35.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 23., 24. u. 25. Februar 1888.

Haupt-Geld-Gewinne:

75000 Mark, 30000 Mark, 15000 Mark;

ferner:

2 Mal 6000 M, 5 Mal 3000 M, 12 Mal 1500 M, 50 Mal 600 M, 100 Mal 300 M und noch 1200 Geldgewinne mit zusammen 90 000 M; außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von 60 000 M. Im Ganzen 375 000 M.

Loose à 3,50 M sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Jedes 2. Loos gewinnt in der

Königl. Preuß. Staats-Lotterie

deren

Haupt-Schlußziehung v. 20. Januar bis 8. Februar 1888 stattfindet!

Hauptgewinne: M. 600000, 2 à 300 000, 2 à 150 000,

2 à 100 000, 2 à 75 000, 2 à 50 000, 2 à 40 000, 10 à 30 000 etc. zusammen

Gewinne im Betrage von über **22 Millionen Mark.**

Anth.: 1/4 50 M., 1/8 26 M., 1/16 14 M., 1/32 7 1/2 M., 1/64 4 M.

empfiehlt und versendet gegen vorherige Casse franco

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Tel.-Adr.: **Schröderbank.** (Errichtet 1870.) Reichsbank-Giro-Conto. (4645

(Gewinnliste 40 Pf.) Auskunft u. Prospecte gratis u. franco.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschienen und sind in allen Buchhandlungen wie in der Expedition der Danziger Zeitung zu haben:

Gedächtnißreden

bei der am 4. und 5. December 1887 vollzogenen Bestattung des am 29. November in Gott entschlafenen Königlichen Konsistorialraths und Superintendenten

Wilhelm Kahle,

Pastors zu St. Marien zu Danzig.

Auf Verlangen zum Besten des Danziger Diakonissenhauses herausgegeben.

Preis 50 Pf.

Schönbuscher Märzen-Bier,

Königsberg in Pr.,

anerkannt feinstes Tafelbier verkaufe von heute ab: (5221

30 Flaschen für 3 Mark.

Oscar Voigt, Hotel Petersburg.

Berlin, Töchter-Pensionat I. Ranges.

Kleinbeerenstr. 28. Geschw. Lebenstein, gepr. Lehrerinnen. Vorzügliche Referenzen. Näheres d. Prospecte. (5411

Flügel mit Steinway-, Erard- und deutscher Mechanik,

Pianinos mit **P**atent-Repetitions-Mechanik,

empfiehlt (5398

C. J. Gebauhr,

Königsberg in Pr.

Täglich warme Bäder Gr. Bäckergasse 20.

Kohlen! Kohlen!

grusfrei liefert billigst frei Haus

J. Abraham.

Bestellungen Milchkannengasse Nr. 31 im Cigarren-Geschäft und Langfuhr Nr. 1 a. (5420

Säulen

u. andere Gußstücke f. Bauzwecke,

Transmissionen, Kessel-Armaturen, Ventile, Hähne

liefert die

Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Gießerei

von (4894

J. Zimmermann,

Danzig, Steindamm Nr. 7.

Pianinos, kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle, Kostenfrei auf mehrwöchentliche Probe. Preisverz. frco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatl. ohne Anzahlung. (4856

L. Herrmann & Co.

Pianoforte-Fabrik,

Berlin, N. Promenade 5.

Eichene Borke pro 1888

kauft jedes Quantum und ersucht um Offerten franco nächster Bahnstation unter J. V. 8392 an **Rud. Mosse,** Berlin SW. (5428

Eine Conditorei

seit Jahren im besten Betriebe bestehend, ist wegen andauernder Krankheit des Inhabers mit sämmtlichem Inventar u. Waarenbeständen unter sehr günstigen Bedingungen von sofort zu verkaufen. Offerten sub G. B. hauptpostlagernd Königsberg in Pr. erbeten. (5413

Ich beabsichtige mein

Hotel ersten Ranges

in Königsberg i. Pr. sehr preiswerth mit fester Hypothek bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Das Hotel hat einen sehr anständigen guten Reiseverkehr, läßt nach Abzug aller Unkosten einen sehr guten Nutzen übrig und dürfte überhaupt in jeder Hinsicht eine empfehlenswerthe Acquisition sein. Gefl. Anfragen u. G. W. 15 erbeten an **Rud. Mosse,** Königsberg in Pr. (5429

Ein hochfeiner Cavalier-Wagen, zweirädriges Gig, von Jos. Neuß-Berlin gebaut, ist billig zum Verkauf. (5246

Franz Nitzschke,

Stolp i. Pomm.

Drogenhandlung.

Thätiger Socius mit 4—5000 M für ein sehr hebungsfähiges Geschäft in großer Stadt gesucht. Adr. u. 5461 an d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein Schank- und Materialwaaren-Geschäft

von einem pünktlichen Miethezahler zu pachten gesucht.

Offerten unter Nr. 5475 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Auf dem Dominium **Rheinfeld,** Station Altemühle (Eisenbahn Praust-Carthaus) stehen

150 St. fette Hammel und Schafe

bei sofortiger Abnahme zum Verkauf. (5408

R. Mebes, Oberinspector.

5 Möpse, „echt“, selten schön, 3 Wochen alt, zu verkaufen Altstädt. Graben 85. (5300

50 000 Mark

4½ % per 1. Juli auf ein Gut von ca. 1000 Morgen gleich hinter der Landschaft gesucht. Offerten unter Z. B. rest. Alt-Dollstaedt erbeten. (5341

Mk. 18 000, 2. sichere 5 % Hypothek, nach 2 Jahren fällig, zu cediren. Adressen unter Nr. 5463 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Verein für **Handlgs.-Commis** von **1858**

Hamburg, Deichstrasse 1 I.

Monat December 1887

191 Bewerber wurden placirt.

603 Aufträge blieben ultimo schwebend.

1458 hiesige und auswärtige Mitglieder (davon 1074 noch in Stellung) und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Anmerkg. Wir zeigen den Mitgliedern hierdurch an, dass die Mitgliedskarten pro 1888 u. die Quittungen der Pensionskasse zur Einlösung bereit liegen.

(253 **Die Verwaltung.**

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Suche für mein Garn-, Kurz-, Posamenten- und Galanteriewaaren-Geschäft einen mit dieser Branche durchaus vertrauten

jüngeren Commis,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet.

Alexander Müller,

Elbing, (5344

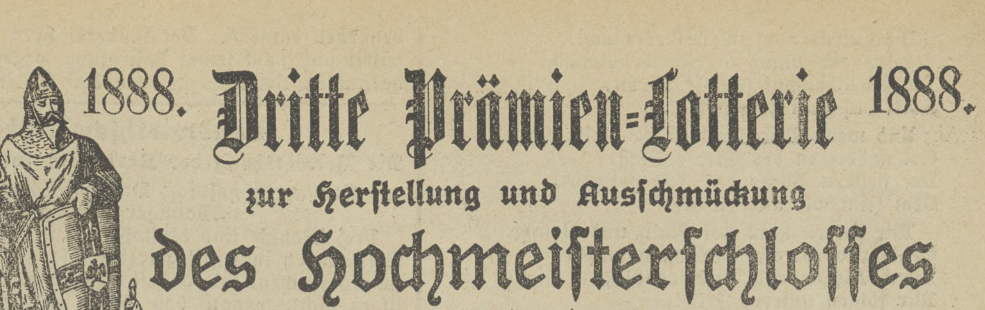
St. Georgebrüderhaus.

Eine gute Amme empfiehlt

A. Chudoba,

Bezirks-Hebeamme.

Neukirch, den 6. Januar 1888.



1888. Dritte Prämien-Lotterie 1888.

zur Herstellung und Ausschmückung

des Hochmeisterschlosses „Die Marienburg.“

Ziehung am 17. April 1888 u. folg. Tage im Rathhause zu Danzig.

3372 Geldgewinne = 375 000 Mk.

Hauptgewinne: 90 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 3000 Mk. etc. etc.

Loose à 3 Mk. zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung

zu Breslau, 7. bis 11. Juni 1888.

Zahlreiche Geld- und Ehrenpreise sind ausgesetzt für **Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel, Bienen, Samen, Weiden, Handelsdünger, sowie Kalk u. Mergel, Be- und Entwässerungs-Geräte, sowie für Prüfungen von Düngerstreuern und Jauchevertheilern.**

Anmeldungen bis 1. März 1888.

Alle Ausstellungspapiere vertheilt unsere Geschäftsstelle **Berlin SW., 8, Zimmerstraße 8.**

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Das Direktorium. (4880

Dem geehrten Publikum von Rambau und Umgegend

die ergebene Anzeige, daß ich nach Neujahr mein Geschäft bedeutend erweitert habe. Es ist und wird mein Bestreben sein, dem Vortheile entgegen zu arbeiten, als kauft man in Geschäften der eigentlichen Stadt besser und billiger.

Ich bin in der Lage, in

Kaffee's

z. B. in Qualität und Preisen jedem „Kaffee-Abonnement, -Lagerei, -Rösterei“, oder welchen Namen das Ding hat, die Spitze zu bieten.

Ich offerire:

Reinschmeckende Kaffee's, roh von 1,05 M pro ℔ an, gebrannt von 1,30—2 M,

sämmtliche Kaffee-Surrogate, als Flensb. Haushaltungs-Caffee, Brandt-Caffee etc.

Außerdem bringe meine **Wein-Niederlage** von Herrn **F. A. J. Jüncke** und mein großes Lager in anerkannt guten Cigarren in empfehlende Erinnerung.

Johannes Stockdreher,

Rambau Nr. 45. (5379

Münchener Pschorr-Bräu,

König der Bairischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Heute empfing neue Sendung in ganz außergewöhnlich feiner Qualität.

Danzig, den 11. Januar 1888.

Edmund Einbrodt.

Original-Gebinde von 8½ Liter an, sowie in 1/1 und 1/2 Champagnerflaschen. (5469

WARNUNG!

S. ROEDER'S BREMER BÖRSENFEDER

Anerkannt beste Bureau- und Comptoir-Feder.

Schutzmarke — Gesetzlich deponirt.

Da bereits vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in geringerer Qualität in den Handel gebracht worden sind, so bitte ich die geehrten Consumenten darauf zu achten, dass jede einzelne Stahlfeder mit meinem vollständigen Namen und die Schachteln ausserdem mit nebenstehender Schutzmarke versehen sind; nur diese Merkmale bieten für die bisherige Qualität Garantie.

Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes.

Berlin SO. **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.

Gestützt auf das Vertrauen,

Fabrikmarke

welches unserem Anker-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Jene** zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng **reelles, sachgemäß** zusammengesetztes Präparat, **das** mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden als durchaus zuverlässig** empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** 2c. als auch **Zahn-, Kopf- und Rückenschmerzen, Seitenstiche** 2c. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der **billige** Preis von **50 Pfg.** bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke **Anker** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilen: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Shannon-Registrator

Einziger Apparat, durch welchen die Correspondenz in wenigen Sekunden nach Datum und Alphabet geordnet und aufbewahrt wird. Briefe übersichtlich in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen.

Illustrirte Cataloge

mit hunderten Zeugnissen, wie nachstehendes, gratis und franco.

J. Moegelin, Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt, Posen.

Die „Shannon“ Apparate, welche ich verwende, haben meinen vollen Beifall, so daß ich deren Anschaffung jedem Geschäft empfehlen kann.

Ich kenne keine Methode, durch welche bei großer Zeitersparniß die Briefe in besserer Weise aufgehoben und gefunden werden, wie es bei dem „Shannon“ Registrator der Fall ist. (4 Apparate.)

AUG. ZEISS & Co.

Hoflieferant S. M. d. Königs v. Italien & Ihrer Hoheit der Herzogin zu Anhalt Bernburg.

BERLIN W. FRANKFURT a. M.

FILIALEN: NEW-YORK, ROCHESTER, CHICAGO, LONDON, PARIS, WIEN.

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine

Lehrlingsstelle

durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligen-Zeugniß) zu besetzen.

L. Saunier's Buchh.

in Danzig. (5305

Apotheker-Lehrling.

Zum 1. April event. 1. Juli cr. wird für eine hiesige Apotheke ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling gesucht. Lehrgeld beansprucht.

Offerten unter Nr. 5063 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Reisender,

der in den Provinzen Ost- und Westpreußen regelmäßig die Colonial-Waaren-Geschäfte besucht, wird gegen lohnende Provision für eine leistungsfähige Firma zum Verkauf von Düten und Beuteln, sowie für sämmtliche Sorten Packpapier gesucht.

Offerten unter Nr. 5131 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Diener findet zum 1. April eine gute Stelle.

Roschütz, Kreis Lauenburg in Pommern. (5377

Retzlaff,

Rittmeister a. D.

Modes.

Eine durchaus tüchtige **Directrice** für feinen **Putz** findet **per** März angenehme Stellung.

Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Photographie erbittet die Firma (5248

H. Glowczewska, Strelno.

Empf. Land- u. Hotelwirth., tücht. Köchinn., Stuben-, Haus- und Kindermädch., Buffet- u. Ladenm., Ammen, Kinderfr., Kutsch., Gärtner, Schmiede, Hausdiener, Knechte.

C. Zebrowski, Heil. Geistg. 33.

Eine Aufwärterin, die zugleich die kleine häusliche Wäsche übernehmen kann, wird sogleich gewünscht Heil. Geistgasse 27 I.

Ein ält. geb. Mann sucht b. besch. Anspr. Vertrauensstellung als Privatsecr., Vorleser, Begleit. etc. bei e. alten Herrn. Off. u. 5465 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen verh. Hofverwalter, zugl. Stellmacher in mittl. Jahren mit guten Attesten empf. zu Marien

J. Hardegen, Heil. Geistg. 100.

Einen kräft. verh. Kutscher empf. per sofort oder später; ebenso verh. u. unverh. Gärtner, unverh. herrschaftl. Diener gesucht durch

J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Ein anständiger cautionsfähiger junger Mann bittet in irgend ein Geschäft als **Kassirer** einzutreten.

Adressen unter Nr. 5441 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Kanzlist, tüchtige Kraft, Stenograph (Stolze) sucht gestützt auf vorzügliche Zeugnisse vom 1. März event. früher Stellung in einem Rechtsanwalts-, Notariatsbureau. Offert. befördert die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 5410.

Eine alleinstehende Dame gesetzten Alters, aus achtb. Familie, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als Stütze der Hausfrau oder ähnliche Stelle.

Gef. Adr. unter Nr. 5442 an d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Langfuhr 78 ist die von Hrn. Töws 11 Jahre gehabte Wohnung nebst Eintritt in den Garten von April anderweitig zu vermiethen. Näh. von 10 bis 1 Uhr daselbst oder beim Eigenthümer Heil. Geistgasse 27, 1. (5325

Café Hortensia

W. Janzohn,

Olivaerthor Nr. 7.

Jeden Donnerstag: (5381

Großes Kaffee-Concert,

Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

Restaurant Hotel zum Stern,

Heumarkt 4,

empfiehlt guten **Mittagstisch,** sowie Speisen à la carte zu üblichen Restaurationspreisen.

Vorzügliches Münchener (Pschorr) und Danziger Actien-Bier (Böhmisch Gebräu)

täglich frischer Anstich. (5373

In welchem Restaurant giebt es zuweilen

Thüringer Klöße?

Gefl. Adr. unter der Chiffre B. K. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Herzliche Bitte für zwei blinde Waisen!

Für zwei blinde Waisen soll ein **Unterhaltungsfond** gestiftet werden. Edeldenkende werd. herzlich gebeten, ihr Scherflein hierzu an den Lehrer und Cantor Ahrberg, Magdeburg, Bahnhofstraße Nr. 22 einzusenden. Quittung erf. a. d. Stelle. (5415

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.